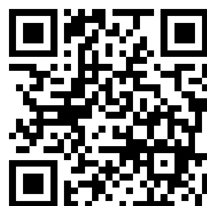



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08989894 8

Philology - Collections
Dissertations, Academic - Germany

Über die Verfasserschaft der in Horstmanns Library of Early English Writers Band I und II — R. Rolle de Hampole — enthaltenen lyrischen Gedichte.

Inaugural-Dissertation

der

hohen philosophischen Fakultät

der Universität Greifswald

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

vorgelegt

und nebst den beigefügten Thesen

am Mittwoch, den 16. Mai 1900,

Vormittags 11 Uhr

öffentlich verteidigt von

Franz Kühn

aus Görlitz.

Opponenten:

stud. phil. H. Kötteritz.

stud. phil. P. Singer.

Greifswald.

Druck von Julius Abel.

Meinem Vater

und dem Andenken meiner Mutter.

Es ist Horstmanns Verdienst, uns die englischen Werke Richard Rolles de Hampole in einer handlichen Ausgabe zusammengestellt zu haben:

Library of Early English Writers ed. by C. Horstmann. Yorkshire Writers. Richard Rolle de Hampole, an English Father of the Church, and his Followers. 2 Bände. London 1895/6. In diese Sammlung, die also — wie der Titel besagt — nicht nur Richards Werke enthält, hat er auch eine Anzahl lyrischer Gedichte geistlichen Inhalts aufgenommen, ohne jedoch die Frage, ob Richard Rolle in jedem einzelnen Falle als Verfasser anzunehmen ist oder nicht, eingehender zu untersuchen. Diesen Punkt hat bereits Konrath in seiner eingehenden Besprechung des Buches von Horstmann berührt (*Archiv* B. 96, p. 386ff. und B. 99, p. 158ff.), die folgende Abhandlung soll nun versuchen festzustellen, welchen Anteil Richard an diesen Gedichten hat, und ihn als Lyriker zu charakterisieren.

Eine Lösung dieser Frage dürfte wohl geeignet sein, dem Bilde des merkwürdigen Einsiedlers einen neuen Zug hinzuzufügen, und somit einen Schritt zur Ausfüllung der Lücke bedeuten, deren Vorhandensein ten Brink in seiner Litteraturgeschichte (II. Auflage Band I p. 344, Anm. 2) hervorgehoben hat.

Die Hauptfactoren für die Beurteilung der Verfasserfrage sind Inhalt, Dialekt und Diction. Die Sprachuntersuchung erstreckt sich natürlich im wesentlichen auf die Reime, und hier haben wir einen sicheren Prüfstein in Richards Hauptwerk, dem „*Pricke of Conscience*“, ed. R. Morris. Phil. Soc.

Berlin 1863. Was Inhalt und Diction angeht, so habe ich durch eine Zusammenstellung derjenigen Ideen nnd Wendungen im Ausdruck, welche diesen Gedichten und seinen sicheren englischen Prosawerken „*þe forme of liuyng*“. „*Ego dormio et cor meum vigilat*“, „*þe commawndement of god*“, Horstmann I p. 1—71, und an ein paar Stellen der nicht so sicheren „*Meditation on þe Passion*“ ebd. p. 112 ff. sowie seinen lateinischen Tractaten „*Incendium amoris*“, „*De emendatione peccatoris*“ und „*Nominis Iesu encomium*“ (in *De La Bigne*, *Magna Bibliotheca Patrum* Vol. XVI) gemeinsam sind, ein, wenn auch nicht absolut sicheres, so doch immerhin gewichtiges Moment für die Beurteilung der Verfasserfrage zu gewinnen gesucht; denn, wie Horstmann ganz richtig bemerkt (II, Einl. p. XIX): „*sometimes he repeats himself in different works in identical terms.*“ Vgl. auch ten Brink, Litteraturgeschichte I, 371.

Hie und da habe ich die Werke *St. Bernhards* und *St. Bonaventuras*, die Richard wohl gekannt hat (vgl. Horstmann II. Einl. p. VI.) zum Vergleich herangezogen und aus denselben diejenigen Gedanken beigefügt, die in den Gedichten — sei es durch gewollte Nachahmung oder durch unbewusste Einwirkung verursacht — wiedererscheinen. Endlich habe ich noch die lateinischen Hymnensammlungen von *Mone, Lat. Hymnen des Mittelalters* und *Dreves, Analecta Hymnica*, nach etwaigen Quellen durchgegangen.

Diese Untersuchungen mussten — ebenso wie die an die sprachliche sich anschliessende metrische — natürlich für jedes Gedicht besonders vorgenommen werden; zusammenfassend habe ich dagegen zum Schluss Bemerkungen über Stil, Reimtechnik und poetischen Wert angefügt.

Anhangsweise folgt schliesslich noch eine Betrachtung über die in der Horstmannschen Ausgabe noch übrigen kleineren Gedichte didaktischen Inhalts aus dem Gebiete des „*Pricke of Conscience*“ (I p. 372 No. XI, II p. 36 ff. und p. 67 ff.)

A. **Poems of Ms. Cambr.** Dd. V. 64 fol. 134—142, (Horstmann I p. 71 ff.), überschrieben: „*Hic incipiunt cantus compassionis Christi & consolacionis eterni.*"

I. Inhalt: Der Gekreuzigte wirft dem Menschen Undankbarkeit und Lieblosigkeit vor, die ihn weit bitterer schmerzt als alle seine Qualen und Martern, die er doch nur aus Liebe zu den Menschen auf sich genommen hat. Dafür sollen wir ihn auch wieder lieben und die Sünde meiden, dann will er uns zum Lohn auf Erden seine Gnade und im Himmel die Seligkeit geben.

*Sprache: Hier fällt die Form *dy* v. 4 [:*cry*] auf; die in den Reimen von P. vorkommenden Formen des Verbs sind:

812 u. 1939	*deghe : sleghe*	—	2044	*dighe : drighe*
2176	*dyghe : hyghe*	—	2204	*dighe : hyghe*
2272	*dyghed : flyghed*	—	2662	*dyghe : slyghe*
6919	*dieghe : dreghe*	—	7282	*deghe : dreghe*
8065	*deghe : heghe*	—	8159	*dyghe : dryghe.*

Danach wäre die Entwicklung ae. *dêȝan* (od. altdän. *döia*) zu *dy* Richard Rolle unbekannt.

Metrum: 30 Zeilen kurze Reimpaare; davon sind regulär gebaut $^1/_3$, z. B. v. 1. 4. 15. 16; Fehlen des Auftaktes zeigen v. 3. 8. 18. 19. 22. 23; Fehlen einer Senkung im Versinnern v. 8. 9. 18. 21. 26. 29; mehrfache Senkungen haben v. 2. 11. 13. 27.

---

*) Natürlich habe ich bei der Untersuchung sämtliche Reime, am Versende und im Versinnern, genau mit den Reimen des „P(ricke of Conscience)" und ebenso Flexion und Wortschatz eingehend verglichen; um aber bei der relativ geringen Anzahl von Reimworten überhaupt fortwährende Wiederholungen zu vermeiden, führe ich hier nur etwaige Abweichungen an.

Parallelstellen:

v. 1-13. *Vnkynde man, gif kepe til me*
and loke what payne I suffer for þe.
Synful man, on þe I cry,
alanly for þi lufe I dy.
Behalde þe blode fra me downe rennes,
noght for my gylt, bot for þi synnes.
My hende, my fete with nayles er fest,
syns and vayns al to-brest.
þe blode out of my hert-rote,
loke it falles downe to my fote.
Of al þe payne þat I suffer sare,
within my hert it greues me mare
þe vnkyndenes þat I fynd in þe. . . .

Bo(naventura), Soliloqium de IV mentalibus exercitiis I § 4 No. 35 und De perfectione vitae ad sorores VI. No. 10:

O anima, vide, quanta pro te patior, ad te clamo, quia pro te morior. Vide poenas, quibus afficior, vide clavos, quibus confodior, audi improperia, quibus confundor. Sed cum tantus sit dolor exterior, cruciatus tamen interior est gravior, cum tam ingratum te experior.

v. 8. *syns and vayns al tobrest* —
M(editation on the Passion) p. 113 [15] *At þis smytyng in to þe erþe al his vaynes brast.*

v.11-13. *Of al þe payne þat I suffer sare,*
within my hert it greues me mare
þe vnkyndenes þat I fynd in þe.
M. p. 113 [17] . . . *þis greued him sorest of al his paynes, outakyne our vnkyndenes.*

v.15/16. *Alas, why lufes þou me noght:*
and I þi lufe sa dere hase boght?
E(go dormio) p. 58 [1] *my saule þou dere hase boght, þi lufer make it to be.*

C(ommandment of love) p. 70 $_{12}$ *lufe Ihesu, for hc made þe and boght þe ful dere.*

M. p. 113 $_9$ . . . *þe lufe of man, þat he so dere boght.*

v.20-24. *I was for þe in trauel sare,*
With hungyr, thirst, hete & calde;
For þi lufe bath boght & salde,
Pyned, nayled & done on tre:
All, man, for þe lufe of þe.

De emendatione peccatoris VIII *recordari, quantas poenas et miserias sponte suscepit pro salute nostra in ambulando et praedicando, famem simul frigus et calorem, improperia et maledicta sustinendo.*

Bo. Rhythm. II. 36
Famem, sitim, frigora, aestus et sudores,
Quae dignanter pertulit propter peccatores.

v. 22. *for þi lufe bath boght and salde*

M. p. 119 ^{4} . . . *for þe I was boght and salde.*

Es sind also hier wohl Gedanken vorhanden, die auch in Richards Werken sonst begegnen, aber etwa in keiner Weise ihm allein eigentümlich sind; ausserdem ist das eine, an 4 Stellen zum Vergleich herangezogene Prosawerk (M) nicht unzweifelhaft Richards; vgl. Konrath a. a. o B 96. p. 378. Es bietet demnach der Inhalt keine sichere Grundlage für die Beurteilung der Verfasserfrage; die Sprache weist aber eine Differenz mit der von P. auf — also ist Richards Verfasserschaft für dies Gedicht mindestens sehr zweifelhaft.

II. Inhalt: Jesus bittet den Menschen, für den er sein Leben hingegeben, schlechte Gesellschaft aufzugeben und ihm seine Liebe zuzuwenden, der ihn so teuer erkauft hat.

Sprache: in den wenigen Zeilen kommt nichts vor, was gegen den Sprachgebrauch in P. verstiesse.

Metrum: 2 kurze Schweifreimstrophen zu je 6 Zeilen mit der Reimstellung a_4 a_4 b_3. c_4 c_4 b_3.

Parallelstellen:

v. 5. *þat þou forsake ill company.*
F(orme of liuyng) p. 26_{10} *fle fra ill felyschypp.*

v. 11. *þat I þi lufe sa dere hase boght.*
E. p. 58[1] *my saule þou dere hase boght.*
C. p. 70_{12} *Lufe Jhesu, for he made þe and boght þe ful dere.*

v. 12. *And I aske þe noght elles.*
E. p. 50[14] *he askes þe namare bot þi lufe.*
M. p. 113_9 *hym thrested . . . anely after þe lufe of man.*
Be(rnhard) Serm. in Cant. LXXXIII. *non aliud vult Christus quam amari.*

Wie man sieht, sind dies ganz gewöhnliche Gedanken in der theologischen Litteratur, die nichts beweisen. Überhaupt ist dies Gedicht mit seinen 12 Zeilen viel zu kurz, als dass sich daran eine Entscheidung über die Autorfrage knüpfen liesse; man kann nur sagen, dass nichts im Widerspruch mit Richards Schreib- und Denkweise steht.

III. Inhalt: Passion Christi von der Gefangennahme bis zum Tode, mit einer Schlussstrophe, worin Christus gebeten wird, den Menschen nach ihm streben zu lassen und ihm die Seligkeit zu geben.

Sprache: stimmt mit der von P. überein, v. 7. *dreed [: wryed]*, kann auf Rechnung des Schreibers kommen.

Metrum: sieben 4zeilige Strophen aus 4taktigen alliterierenden Versen mit Kreuzreim. Die Alliteration verteilt sich folgendermassen im einzelnen:

1. Zeilen mit 4 Stäben:
   a) alle 4 gleich alliterierend: v. 1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 12. 13. 15. 16. 17. 19. 20. 21. 24. 25. 28.
   b) je 2 Stäbe gebunden und zwar nach dem Schema:
      a a b b: v. 4. 14;
      a b a b: v. 18;

2. Zeilen mit 3 Stäben: v. 3. 10. 26. 27;
3. „ „ 2 „ : v. 11. 22. 23.

Also $^{3}/_{4}$ der Verse haben 4 Stäbe.

Parallelstellen:

.17-20. *my dere-worthy derlyng sa dolefully dyght,*
Sa straytly vpryght streyned on þe rode:
For þi mykel mekenes, þi mercy, þi myght,
þow bete al my bales with bote of þi blode.

M. p. 86_2 · *Gloryouse lord so doolfully dyȝte, so rewfully streynyd vpryȝt on þe rode: for þi mykel mekenesse, þi mercy þi miȝt, þou bete al my bale with bote of þi blood.*

Vgl. zu v. 20 ausserdem noch **E.** p. 61^6 . . . *for lufe my bale may bete.*

24. *þi woundes was sa wyde.*
E. p. 57^{16} . . . *his woundes was depe and wyde.*

27. *to won wyth þe ay.*
F. p. 49_{11} . . . *þai ere broght before god . . . and wones with hym withouten ende.*

28. *bryng me to blysse.*
E. p. 61^7 *And til hys blis me bryng.*

Dies Gedicht zeigt Anklänge an die sog. *„horae passionis“*, aus denen v. 6 *at prime (hora prima)* und v. 22 *at þe euensang-tyde (hora vespertina)* herübergenommen sind; eine direkte Nachbildung einer dieser *horae* kann man es aber nicht nennen, denn Strophe 5 enthält statt des Todes und der Lanzenverwundung Christi eine Betrachtung des Gekreuzigten und die Bitte um Besserung alles Übels durch sein Blut; ferner fehlt ganz das Begräbnis Christi. Es ist möglich, dass Richard Rolle der Verfasser dieser Passion ist, denn nichts spricht gegen ihn, und die Übereinstimmung der 5. Strophe mit der Stelle aus **M.** ist immerhin beachtenswert — ausserdem gehört die Passion zu den Lieblingsthemen Richards. Dies Gedicht wäre dann das einzige von ihm, welches nur aus

alliterierenden Zeilen besteht und die Stabreime nicht, wie die anderen Gedichte, zum blossen Schmuck angewandt zeigt.

IV. Inhalt: 3 kurze Gebete an Jesus: a) Sei meine Liebe und all mein Denken und lass mich zu Dir kommen. b) Da Du alles kannst, so erfülle mein Herz mit Deiner Gnade und lass mich Dich lieben. c) Erfülle mein Herz mit vollkommener Liebe und vergieb mir alle Sünden, damit ich nicht verderbe.

Sprache: stimmt mit der von P. überein.

Metrum: a) 4 einreimige reguläre Kurverse;

b) zwei 8taktige Langverse mit eingeflochtenem Reim, so dass man sie ebenso gut als 4 kreuzweis gereimte 4taktige Kurverse auffassen kann, Zeile 3 ohne Auftakt, Zeile 4 mit doppelter Senkung;

c) 4 einreimige Alexandriner mit eingeflochtenem Reim, Zeile 1, 2 und 3 ohne Auftakt.

Parallestellen:

1. *Ihesu, as þou me made & boght,*
2. *þou be my lufe & al my thoght.*

C. p. 70_{12} *Lufe Ihesu, for he made þe and boght þe ful dere.*
E. p. 50^{12} *Ihesus, þat hase made and boght þe.*
E. p. 55_{13}, C. p. 70_{15} *þynke Ihesu in þi hert.*
De emend. pecc. XI. *Christo inseparabili cogitatione adhaerere.*

Für diese Gedichte gilt dasselbe wie für Nr. II, es findet sich in ihnen nichts, was gegen Richard Rolle als Verfasser spräche, aber sie sind zu kurz und enthalten so landläufige Gedanken, dass auch hier eine Entscheidung nicht zu treffen ist.

Die beiden nächsten Nummern schliesse ich von der Betrachtung aus; V. enthält 5 kurze Prosasätze, und über VI, „*When Adam delf and Eue span*“, hat Brandl gehandelt in seiner mittelenglischen Litteraturgeschichte, Pauls Grundriss II, 667.

VII. Inhalt: Aufforderung zur Einkehr und Busse im Hinblick auf den Tod und das jüngste Gericht: da müssen viele zittern und beben, wenn sie wegen ihrer Sünden ins Höllenfeuer gestossen werden; aber die Gerechten, die hier auf Erden Mühsal erduldet haben, werden in den Himmel kommen.

Sprache: hier zeigt sich eine Übereinstimmung mit Nr. I, indem die einzige Abweichung von der Sprache des P. auch hier der Reim v. 15 *enmy: dy* ist. vgl. p. 7.

Metrum: 6 Strophen aus je 4 einreimigen Alexandrinern mit eingeflochtenem Reim, der ausser in Strophe 4 einfach ist. Die Verse sind in Bezug auf Silbenzahl sehr frei behandelt, es findet sich:

doppelter Auftakt: v. 8. 11. 19;
mehrfache Senkung: v. 2. 3. 4. 6. 12. 13. 16 etc.;
Fehlen der Senkuug: v. 1. 7. 24;
Alliteration durchschnittlich in jedem 2. Verse.

Parallelstellen:

1. *All synnes sal þou hate*; 24 *hate syn.*
F. p. 17[2] *þai er hali . . . þe whilk hates al synn.*
C. p. 65_{11} *castand owt al syn, hatand it in al þi hert.*
Be. Serm. in Nativ. St. Joh. Bapt. *ferveat odium iniquitatis in nobis.*

5. *Here if þou punysch þe, welth sal þou wynne.*
F. p. 41_{14} *And if þou be in travaylle and punysche þi body . . . for þis trauel þou sal com til reste.*

14. *þe beme blawes at oure hand, þe dome es fast by,*
15. *þe keyng comes with hys hoste, to fell his enmy.*
Be. Serm. de Adv. Dom. VI *Quis cogitabat diem adventus illius, quando descendet cum plenitudine luminis, praecurrentibus angelis et tubae concentu?*

17. *Me thynkes it rynges in mi nere: „dede ryse to be demed!“*
M. p. 117[20] *semper michi videtur, quod illa vox terribilis intonat in auribus meis: Surgite mortui et venite ad iudicium;* citiert aus

Bo. Soliloqu. de IV. ment. exerc. III. § 2: *in auribus tuis illa horribilis tuba resonet: Surgite mortui, venite ad iudicium.*

21. *þat day owre ioy sal be-gyn, þat here suffers pyne.*
E. p. 51_{15} *to haue rest and ioy for a litel short penaunce and trauel, þat þai haue sufferd for godes lufe.*

23. *Owre setels heuen ar within.*
E. p. 51_{21} *þi setel is ordeynde ful hegh in heuen.*
ebd. p. 61_{5} *my setell ordayne for me.*
F. p. 41_{7} *þou sal sit in a setel of ioy.*
vgl. Dreves, VII, Nr. 257 *ut simus in sede beata.*

Es zeigen sich also im Ausdruck zwar Anklänge an Richards Weise, aber sie sind nicht gerade zahlreich und betreffen keine Gedanken, die gerade ihm allein eigentümlich wären — sie beweisen demnach nichts. Überdies besteht in dem erwähnten Reime eine Abweichung von Rolles Sprachgebrauch, die uns berechtigt, über seine Verfasserschaft begründeten Zweifel zu hegen, wenn auch das Thema in den Kreis seiner litterarischen Produktion gehört (vgl. P. 3966 ff.).

VIII. Inhalt: Gottes Barmherzigkeit liegt mir sehr im Sinne, sie ist so freundlich und gütig; lange bin ich leider blind gewesen und habe nach meinem Willen gelebt, aber nun verlangt mich nach Barmherzigkeit für meine letzten Lebenstage; sie lässt den nicht im Stich, der sie sucht. Durch Barmherzigkeit bin ich erkauft worden; sie ist mein Trost, meine Nahrung und meine Hoffnung für das jüngste Gericht — auf Barmherzigkeit setze ich mein Vertrauen und bete darum.

Sprache: stimmt mit der von P. überein.

Metrum: vier 6zeilige Strophen aus 8taktigen Langversen — v. 3 und 7 sind Septennare. Jede Strophe besteht aus einem 4zeiligen, einreimigen Aufgesang mit eingeflochtenen Reim und einem 2zeiligen Abgesang, ebenfalls mit eingeflochtenem Reim. Folgende Freiheiten sind zu verzeichnen:

Fehlen des Auftaktes:
im 1. Halbvers: v. 1. 2. 4. 5. 6. 13. 15. etc.;
in beiden Halbversen: v. 8. 10. 23;
Fehlen einer Senkung: v. 4. 17. 23;
Mehrfache Senkung: v. 22.

Alliteration zum Schmuck fast in jeder Zeile. Das Themawort „*mercy*“ wird in eindringlicher Weise am Anfang jeder Strophe, mehrerer Zeilen, und häufig auch im Innern der Verse wiederholt, es begegnet in den 24 Zeilen 20 mal.

Die Gedanken dieses Gedichtes über den Wert und die Wohlthaten der göttlichen Barmherzigkeit sind im ganzen so allgemeiner Natur, dass Parallelstellen hier nicht viel sagen würden. Nur ein Ausdruck ist mir als merkwürdig aufgefallen, v. 16: „*And bring me til þe rial toure*“, der wiederkehrt in **E.** p. 60[18] „*when may I see þi towre?*“, und zwar beidemal reimend auf „*socoure*“. Natürlich lässt sich auf eine solche Wendung kein Beweis gründen, da aber die Sprache mit Rolles übereinstimmt, und ähnliche Betrachtungen über „*mercy*“ auch im P. begegnen (v. 6288 ff.), so ist es sehr gut möglich, dass dies Gedicht von seiner Hand herrührt.

IX. Inhalt: Jesu, entzünde mein Herz in himmlischer Liebe und walte darin nach Deinem Willen; befestige mein ganzes Denken in Dir, damit ich Stolz und Zorn ablege; mache mich von Sünden rein, damit ich zu Dir kommen kann, wonach ich zeufze und mich sehne; bringe mich zu Dir, o Jesus, für das Blut, das Du vergossen hast. — Darauf folgt noch die Beschreibung der Passion.

Sprache: stimmt mit der von P. überein.

Metrum: zwölf 4zeilige, einreimige Strophen (ausser Strophe 11 mit der Reimstellung a a b b) aus Alexandrinern und Septennaren bestehend, und zwar sind:
rein alexandrinisch: Strophe 4. 5. 6. 7. 9. 10;
„ septennarisch: „ 8. 11. 12;

gemischt aus beiden: Strophe 1. 2. 3;

eingeflochtenen Reim zeigen und zwar gleichen: Strophe 4. 6. 7. 9; paarweise reimenden: Strophe 5; nur auf ein Paar Halbzeilen beschränkten: Strophe 1. 3. 8. 10. Ohne eingeflochtenen Reim sind: Strophe 2. 11. 12. Binnenreim tritt auf v. 29—32, 43/44 und 45—48.

Metrische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes in beiden Halbzeilen: v. 1. 2;
im 1. Halbverse: v. 3. 4. 6. 13 etc.;
„ 2. „ : v. 43;

Fehlen einer Senkung: v. 1. 10. 27. 33. etc.;

Alliteration durchschnittlich in jeder 2. Zeile.

Parallelstellen:

4. *sett me in stabylte.*
C. p. 64^{14} *he sal sa stabyly sett þe, þat. . . .*

7. *lede me to þi lyght.*
E. p. 60^{7} *in-til þi lyght me lede.*

8. *in þi swetnes fyll my hert.*
De emend. pecc. XI. *O bone Jesu, veni in cor meum et reple illud dulcedine tua praeclarissima.*

10. *I hate bath pride and ire,* vgl. Nr. XI, 12.

11. *of lufe þou kyndel þe fyre.*
F. p. 9^{10} *þe fyre of hys lufe kyndell oure hert.*
ebd. p. 37^{13} *lufe es kyndelde with þe fire of þe haly gaste.*
E. p. 57_{7} *kyndel me fire within.*
ebd. p. 58_{5} *þi gastly egh . . . es kyndelde with fyre of Christes lufe.*
De emend. pecc. XI. *Calore tuo penetrabilia cordis mei incende — ure igne tuo cor meum* (Ps. XXV.).

12. *þat I in swete louyng with aungels take my hyre.*
F. p. 4_{17} *God will ordeyne þair wonyng with aungels.*
C. p. 71^{1} *þai er taken up in-til þe orders of aungels.*
Incend. amoris *sed etiam cum angelis aeternaliter gaudebunt.*

13. *Wounde my hert with-in.*

E. p. 57_2 *In lufe þou wounde my thoght.*

De emend. pecc. XI. *vulnerasti me perennis o dulcedo et pulchritudo.*

Nom. Jes. Enc. *vulneravit me ut mederetur, transfixit cor meum, ut medullitus sanetur.*

Bo. Soliloquium de IV ment. exerc. I. 18. *Dulcissime Jesu, transfige saluberrimo vulnere amoris tui medullas animae meae.*

16. *And make me clene of syn.*

F. p. 49^{11} *he makes þair hert clene of al erthly filth.*

E. p. 57_8 *þow make me clene of synne.*

a-24a *My sang es in syghyng —*
My lufe es in langyng —
Til I com til my kyng —
And se his fayre schynyng —

E. p. 60^3 ff. *My sange es in syghtyng, my lufe es in langyng, til I þe se my keyng, so fayre in þi schynyng.*

ja-28a *Langyng es in me lent —*
My lufe it hase me schent —
Sen þat my hert was brent —
Al wa fra me es went —

E. p. 61^1 ff. *Langyng es in me lent, þat my lufe hase me sent; al wa es fra me went, sen þat my hert es brent.*

b-27b *— for lufe þat I ne kan lete,*
— þat ilk a bale may bete,
— in Cryste lufe sa swete.

E. p. 61^4 ff. *— in Christe lufe sa swete,*
þat neuer I will lete . . .
for lufe my bale may bete.

27. *Sen þat my hert was brent in Cryste lufe sa swete.*

F. p. 16_1 *þe whilk byrnes in þe lufe of Ihesu Christe.*

---

*) Die mit * bezeichneten Stellen hat Hortsmann bereits angemerkt.

ebd. p. 29_{8} *byrnand lufe of hert.*
ebd. p. 32_{19}, 38^{4} *the fyre of lufe byrnand in þaire sawle.*
E. p. 52^{8} *a mans hert, þat es verrayly byrnand in þe lufe of god.*
ebd. p. 58_{3} *þe bernyng of lufe in þi hert.*
ebd. p. 61^{4} *my hert es brent in Christe lufe sa swete.*
C. p. 69_{9} *þi hert brennand in Christes lufe.*

*29-31 De emend. pecc. XI. *O amor aeterne, inflamma animam meam.*
I sitt and syng of lufe langyng, þat in my hert es bred:
Ihesu my keyng & my ioyng, whyne war I to þe led?
Ful wel I wate in al my state, (in ioy I sulde be fed;).
E. p. 60_{17} ff. *Isytt and syng of luf-langyng, þat in my breste es bredde,*
Ihesu, Ihesu, Ihesu, when war I to þe ledde?
Full wele I wate, þou sees my state: (in lufe my thoght es stedde;).
F. p. 29^{11} *Amore langueo* (citiert aus Cant. II, 5).

*32a De emend. pecc. XI. *anima mea amore tuo languet.*
Demed he was to hyng —

33b **E.** p. 57^{11} *my ioy and my swetyng es demed to hyng.*
— þe faire aungels fode.

34. **E.** p. 57_{17} *he es al þe aungels fude.*
Ful sare þai gan hym swyng.

36a **E.** p. 57^{7} *Ful fast þai gan hym dyng and at þe pyler swyng.*
þe thorn corond þe keyng —

*37/38 **E.** p. 57^{9} *þe thorne crownes þe keyng.*
Whyte was hys naked breste and rede hys blody syde,
Wan was his faire face, his woundes depe and wyde.
E. p. 57^{14} ff *naked es his whit breste and rede hys blody syde, wan was hys fayre hew, hys woundes depe & wide.*

40. *Als streme dose of þe strande, his blode gan downe glyde.*
E. p. 57^{18} *in fyue stedes of hys flesch þe blode gan downe glyde als stremes of þe strande.*
Bo. De perf. vitae ad sorores VI. 6. *non gutta, sed sanguinis unda ita largiter per quinque partes corporis tui emanaverit.* (citiert aus: **Bc.** Serm. XXII.)

Bo. Officium de pass. Dom. Hym. VII.
Fudisti rivos sanguinis.
Bo. Rhythmica IV. 9
Attende rivos sanguinis,
Quos fudit proles virginis.
Bo. Vitis mystica etc. *in torrentibus huius sanguinis.*

42. *His lufsum lyf was layde ful low.*
E. p. 57_{12} *þat hym sa law hase layde, bot lufe it was na thyng.*

44. *When aungels brede was dampned to dede.*
E. p. 57_{21} *how he es demed to þe dede . . . þe bryght aungels brede.*

47. *On hym þat þe boght, hafe al þi thoght.*
E. p. 55_{13}, C. p. 70_{15} *þynke Ihesu in þi hert.*
De emend. pecc. XI. *Christo inseparabili cogitatione adhaerere.*

Das Gedicht besteht aus 2 verschiedenen Teilen:

a) v. 1--32 behandelt die Sehnsucht nach der Liebe Christi und ihre Süssigkeit, b) v. 33—48 behandelt die Passion. Dass diese beiden Lieder ursprünglich wohl nicht vereinigt waren, lehrt die Schlusszeile von a, die den abschliessenden Gedanken enthält in der Bitte: „Jesus, bring mich zu Dir für das Blut, das Du vergossen hast“, wie sie in ähnlicher Weise auch sonst am Schluss einiger Gedichte ausgesprochen wird.

Es finden sich nun hier nicht nur eine Menge Gedanken, die ganz Richard Rolles Geist athmen, sondern es stimmen sogar ganze Abschnitte wörtlich mit seinem „*Cantus amoris*“ und der „*Meditatio de Passione Christi*“ (Æ. p. 60, resp. 57) überein (man vgl. v. 21a — 24a, 25 — 28, 37/38). Da auch die Sprache seinem Dialekt entspricht, so ist für dieses Gedicht mit grosser Wahrscheinlichkeit Richard als Verfasser anzunehmen.

X. **Inhalt**: Verherrlichung der Liebe zu Christus. Diese Liebe ändert sich weder im Glück noch im Unglück, sondern sie ist gleich einem Feuer, das nicht gedämpft werden kann; sie ist das einzige, wonach das Herz trachten soll, denn sie reinigt uns von unseren Sünden und verbindet Gott und Mensch. Wer irdische Dinge liebt, muss die Trennung von ihnen fürchten. Die Freuden dieser Welt sind vergänglich wie Heu. Wer dagegen die Sünde hasst und Christo seine Seele giebt, der wird die Seligkeit erlangen. Diese Liebe ist eine leichte Last und das Süsseste auf Erden — aber fleischliche Liebe bringt nur Zittern am jüngsten Tage, wo sich jeder verantworten muss. Wenn ich an die Süssigkeit Jesu denke, so muss mein Herz fast zerspringen, und niemals werde ich sein grosses Opfer für die Menschheit vergessen. Jesu, denke an uns jetzt und immerdar, und gieb uns die Gnade, Dich zu lieben ohne Ende.

Sprache: stimmt mit der von P. überein; incorrecte Schreibungen v. 11 nee : dregh, v. 15 quart : hert.

Metrum: 24 vierzeilige, einreimige Strophen aus Septennaren und Alexandrinern, deren Verteilung folgende ist:

rein septennarisch sind Strophe 1. 2. 4. 5. 6. 10. 18. 19. 20. 21.—24.; rein alexandrinisch sind Strophe 7. 9. 13. 14. 15; gemischt septennarisch-alexandrinisch sind Strophe 3. 8. 11. 12. 16. 17. Über die Hälfte der Strophen besteht also aus Septennaren. Eingeflochtener Reim fehlt nur in Strophe 13, sonst ist er vorhanden in 18 Strophen ($= {}^3/_4$) einfach, in 5 Strophen paarweis reimend.

Metrische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes:

in beiden Halbversen: v. 5. 7. 8. 13 etc;
im 1. Halbverse: v. 1. 6. 17. 18 „ ;
„ 2. „ : v. 34. 45. 48 „ ;

Doppelter Auftakt: v. 38a 55b 96;
Fehlen einer Senkung: v. 1. 2. 8. 35. 83;
Mehrfache Senkung: v. 9. 10. 23. 52;
Schwebende Betonung: v. 89. 90.

Die Hälfte der Verse ungefähr hat den Schmuck der Alliteration.

Parallelstellen:

1. *Luf es lyf þat lastes ay.*
De emend. pecc. XI. *O charitas, tu es vita sine fine mansura.*

u. 94. *þe nyght it tournes in-til þe day,* vgl. No. XII, v. 19.

5. *Lufe es thoght, wyth grete desyre, of a fayre louyng.*
E. p. 36[18] *Lufe es desyre of þe hert, ay thynkand til þat, þat it lufes.*

7. *Lufe us clenses of oure syn.*
F. p. 37_{12} *Verray lufe clenses the sawle.*

9. *þe settel of lufe es lyft hee, for in-til heuen it ranne.*
De emend. pecc. XI. *O charitas, tu es sedes coelica.*

12. *luf copuls god and manne.*
F. p. 36[11] *Lufe es a lyf copuland togedir þe lufand & þe lufed.*
De emend. pecc. XI. *Christum cum electa anima in perpetuum copulare.*

16. *Luf rauysches Cryste in-tyl our hert.*
De emend. pecc. XI. *O charitas chara, tu sola Christum rapere non vereris.*

18. *þat may þe kepe fra kare.*
F. p. 34_{15} *bryng me out of care.*
E. p. 60[10] *couer me fra care.*

21. *In til þi lufe me bryng.*
E. p. 57_{10} *to þi lufe me bryng.*

23. *comne war my couaytyng.*
E. p. 57_{9} *I couete þi comyng.*

25. *þi lufe es ay lastand.*
F. p. 34_{2} *my lufe es in lastyng.*

X. Inhalt: Verherrlichung der Liebe zu Christus. Diese Liebe ändert sich weder im Glück noch im Unglück, sondern sie ist gleich einem Feuer, das nicht gedämpft werden kann; sie ist das einzige, wonach das Herz trachten soll, denn sie reinigt uns von unseren Sünden und verbindet Gott und Mensch. Wer irdische Dinge liebt, muss die Trennung von ihnen fürchten. Die Freuden dieser Welt sind vergänglich wie Heu. Wer dagegen die Sünde hasst und Christo seine Seele giebt, der wird die Seligkeit erlangen. Diese Liebe ist eine leichte Last und das Süsseste auf Erden — aber fleischliche Liebe bringt nur Zittern am jüngsten Tage, wo sich jeder verantworten muss. Wenn ich an die Süssigkeit Jesu denke, so muss mein Herz fast zerspringen, und niemals werde ich sein grosses Opfer für die Menschheit vergessen. Jesu, denke an uns jetzt und immerdar, und gieb uns die Gnade, Dich zu lieben ohne Ende.

Sprache: stimmt mit der von P. überein; incorrecte Schreibungen v. 11 nee : dregh, v. 15 quart : hert.

Metrum: 24 vierzeilige, einreimige Strophen aus Septennaren und Alexandrinern, deren Verteilung folgende ist:

rein septennarisch sind Strophe 1. 2. 4. 5. 6. 10. 18. 19. 20. 21.—24.; rein alexandrinisch sind Strophe 7. 9. 13. 14. 15; gemischt septennarisch-alexandrinisch sind Strophe 3. 8. 11. 12. 16. 17. Über die Hälfte der Strophen besteht also aus Septennaren. Eingeflochtener Reim fehlt nur in Strophe 13, sonst ist er vorhanden in 18 Strophen ($=\,^3/_4$) einfach, in 5 Strophen paarweis reimend.

Metrische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes:

in beiden Halbversen: v. 5. 7. 8. 13 etc;
im 1. Halbverse: v. 1. 6. 17. 18 „ ;
„ 2. „ : v. 34. 45. 48 „ ;

Be. In Ps: „Quis habitat“ serm. XI. 5. *Vae, qui dicit: „quia dives sum et nullius egeo“, cum sit miser et miserabilis.*

67. *If pou will lufe, pan may pou syng til Cryst in melody.*
F. p. 32_9 *pan pi thoght tournes in til sang & in til melody.*
E. p. 59^4 *pi prayers tournes in til ioyful sange and pi thoghtes to melody*
ebd. p. 60_5 *delyte ert pou to syng: Ihesu my myrth & melody.*
Nom. Jes. Enc. *Est autem Jesus in mente mea cantus jubilaeus, in aure mea sonus coelicus — Christus mentem usque ad coelicum melum sublevat.* (Vgl. das „Incendium Amoris“.)
Be. Serm. in Cant. XV. *Jesus in aure melos, in corde jubilus est*; (citiert von Bo. in Soliloq. de IV ment. exerc I. § 4 No. 43.)

77a. *Of Ihesu mast lyst me speke.*
De emend. pecc. XI. *ut semper sit tibi dulce et suave, de Christo loqui.*

77b. *pat al my bale may bete.*
E. p. 61^6 *for lufe my bale may bete.*

80. *Ful dere me thynk he hase me boght.*
E. p. 58^1 *my saule pou dere hase boght.*
C. p. 70_{11} *he boght pe ful dere.*
M. p. 113_9 *pe lufe of man, pat he so dere boght.*

81. *For lufe my hert es bowne to brest.*
F. p. 34_{12} *my hert when sal it brest?*
E. p. 60_{10} *my hert, when may it brest?*

6a/87a. *Ihesu was nayled apon pe tre —*
To pynk on hym es grete pyte —
E. p. 57^{20}ff. *pis to see es grete pyte, how he es nayled on the rodetree.*

94. (vgl. v. 3.)

Es giebt in diesem Stück kaum eine Strophe, die nicht Gedanken enthielte, wie sie Richard wiederholt in seinen Prosatraktaten ausgesprochen hat, (wörtlich übereinstimmend z.

B. in v. 5, 12. 48 86a/87a). Besonders verdient Beachtung v. 67: „*If þou will lufe, þan may þou syng til Cryst in melody*“, ein Ausspruch, der gerade für Richard Rolle recht charakteristisch ist, wenn man sich vergegenwärtigt, wie er uns im „*Incendium amoris*“ berichtet, wie er selber in Augenblicken der Extase überirdische Harmonien gehört und die Gabe erhalten habe, selbst Gottes Lob in jubelnden Melodien zu singen. Da auch das Thema von der himmlischen Liebe (vgl. auch **F.** p. 36ff. „*What is Lufe?*“) überhaupt zu den Lieblingsmotiven Richard'scher Mystik gehört und die Sprache der seinen gleicht, so ist dies Gedicht wohl sicher aus seiner Feder.

XI. Inhalt: Lobgesang auf Christus und die Liebe zu ihm: Jesu, Deine Liebe stärkt mich Tag und Nacht, verleihe mir die Sehnsucht nach Deinem Anblick und lass Deine Gnade in mein Herz dringen. Du bist meine Liebessehnsucht, die Liebe zu Dir brennt in mir wie Feuer; Du bist die ewig währende Freude und Entzücken für das Auge. Gieb mir die Gnade, das geistliche Gut Deiner Liebe immer zu haben; nie werde ich Deine Leiden um meinetwillen vergessen. Lass mich alle Versuchung überwinden und führe mich zu dem Licht Deiner Herrlichkeit.

Sprache: zeigt keine Abweichungen von P.

Metrum: sieben 4zeilige, einreimige Strophen aus Septennaren und Alexandrinern, die folgendermassen verteilt sind:

rein septennarische Strophen: 3. 4. 5. 6;
rein alexandrinische Strophe: 1;
gemischt septenn.-alexandr. Strophen: 2. 7.

Alle Strophen haben eingeflochtenen Reim, der einfach ist, nur in Strophe 5 und 7 paarweis; unrein ist der eingeflochtene Reim v. 13 prayer: ay. Jede Strophe beginnt mit „*Heyle Ihesu*“ od. „*Ihesu*“.

Metrische Freiheiten:

Fehleu des Auftaktes:
im 1. Halbvers: v. 7, 8. 14. 15;
„ 2. „ : v. 13. 17. 18;
in beiden Halbversen: v. 20;
Doppelter Auftakt: v. 14b;
Fehlen einer Senkung: v. 3. 14. 16. 23;
Mehrfache Senkung: v. 3. 4. 5.

Ungefähr die Hälfte der Zeilen hat den Schmuck der Alliteration.

Parallelstellen:

1. *of sorrowyng. medicyne*
Bo. Rhythm. II. 39 *Aegris et languentibus potens medicina.*
Be. Serm. in Cant. XV. XXIII. *Christus est et medicina.*
„ In Temp. Resurrect. serm. III. *Dominus Christus medicina salutis est.*

a—4a *Heyle Ihesu, my saueowre —*
Heyle Ihesu, helpe & sokowre —
Heyle Ihesu, þe blyssed floure —
E. p. 60^{15}ff. *Ihesu my sauyore, Ihesu my comfortoure, of al my fayrnes floure, my helpe and sokoure.*

7. *Lene me langyng to þi syght.*
F. p. 34_2 *my lufe es in lastyng & langes to þat syght.*
E. p. 61^9ff. *Langyng es in me lyght . . . til I it hafe in syght, his face sa fayre & bryght.*

8. *For þou Ihesu, hase þat myght, þat al my bale may bete.*
E. p. 61^6 . . *for lufe my bale may bete.*

9. *þat me til blis mai bryng.*
E. p. 61^7 *and til hys blis me bryng.*

10. *On þe I sett al my desyre.*
E. p. 57_{10} *al my desyre þou ert.*

* 11. *þi luf es byrnand als þe fyre, þat euer on he will spryng.*
F. p. 31_{14} *þi luf . . . þat na thyng may downe bryng, bot spryngand on heght.*

12. *far fro me put pride and Ire.* (vgl. No. XI, 10.)

17. *Jhesu . . . þat es my gastly gode.*
E. p. 57_{18} *Dryuen he was to dole, þat es our gastly gode.*
18. *Allas, my god es als a thefe nayled til þe rode.*
Be. In Feria IV Hebdom. sanct. sermo: *crudelissima morte multatus sicut fur.*
Bo. De perf. vitae ad sorores VI. 3. *Fuit enim crucifixus tanquam fur.*
19. *Hys tender vayns begyns to brest.*
M. p. 113^{16} *At þis smytyng into þe erþe al his vayns brast.*
25b/26b — *þou graunt me grace to spede,*
— *& haue þe to my mede.*
E. p. 60^{9} *In lufe make me to spede, þat þou be euer my mede.*
*28b *In til þi lyght me lede.*
E. p. 60^{7} — *in til þy lyght me lede.*

Thema und Ausdruck sind ganz in Richards Art, es zeigen sich auch eine Reihe wörtlicher Übereinstimmungen mit Stellen aus seinen Prosatraktaten (so z. B. v. 2a—4a, 11, 17, 25b/26b); der originelle Vergleich v. 11: *þi luf es byrnand als þe fyre, þat euer on he wil spryng* findet sich in seinem zweiten Teile auch in der „*Forme of perfect liuyng*“ ausgesprochen. Da die Sprache zu keinem Einwand Anlass giebt, so ist auch für dieses Gedicht somit Richard Rolles Autorschaft als gesichert anzusehen.

XII. Inhalt: Das Thema von der Liebe zu Jesus wird hier wiederum behandelt: Wenn Du seine Liebe fühlen willst, so lege alle Eitelkeit ab und gieb ihm dein Herz. Die Bitterniss der Sünde und die Schlechtigkeit der Welt musst du fliehen, deine irdischen Sorgen werden durch die Liebe erleichtert werden. Wer sich irdischer, fleischlicher Liebe ergiebt, gleicht dem Schwein und liegt im Schmutz — süsser ist die geistliche Liebe, die niemals schwindet. Darum wirf die Welt hinter dich und sprich: „Süsser Jesu, binde mich fest in Deiner Liebe, die all mein Übel bessert; verwunde mich

mit Deiner Liebe und mach mich von Sünden rein, dass ich den Tod nicht zu fürchten brauche. Da Du für das Menschengeschlecht gelitten hast, gieb mir den Gewinn Deines Anblicks zum Lohn." Seine Liebe ist treu: seit ich sie kennen gelernt habe, hat sie mich vor Kummer bewahrt; darum erhebe dein Herz in Liebe und überwinde den bösen Feind, dann wirst du auch bei deinem Ende zu deinem Freunde Christus kommen. Vor Freude über einen solchen Geliebten sollte dein Herz brechen, und nichts schlimmeres kann es geben, als etwas anderes zu lieben. So mache denn deine Liebe wahrhaftig gegen deinen Schöpfer, nimm Jesum auf in deine Gedanken, dann wird er dir seine Liebe schenken, und du wirst deinen König haben in endloser Freude.

Sprache: stimmt mit P. überein.
Einige Ungenauigkeiten im Reim sind leicht zu korrigieren nach einer 2. Version von einem Teil des Gedichtes (v. 1—40) in Ms. Thornton. (Horstmann B. I. p. 371, v. 49 ff.). In Betracht kommen v. 27. 37. 43. 53. 55. 59.

Metrum: 15 vierzeilige, einreimige Strophen aus Alexandrinern mit eingeflochtenem Reim.

Metrische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes:

im 1. Halbverse: v. 9. 13. 32. 53. 55;

„ 2. „ : v. 48;

Doppelter Auftakt: v. 12 (Thornton einf.) 17. 20 (Thornton einf.);

Fehlen einer Senkung: v. 18. 22. 52.

Den Schmuck der Alliteration zeigt durchschnittlich jede zweite Zeile.

Parallelstellen:

1. *All vanitese forsake.*

F. p. 48_9 *first god enspires þam, to forsake þe world and al þe vanite þarof.*

E. p. 52_{16} *forsake al vanyte of þis worlde.*

4. *þi lufe lat it not kele.*
E. p. 61_{12} *þi luf lat it noght kele.*
*19. (vgl. No. X. vv. 3 und 94.)
25. *þe world, cast it behynd.*
C. p. 64_1 *owt castyng worldes thoyhtes.*
De emend. pecc. XI. . . *ut despiciat et abiciat omne, quod est in hoc mundo.*
26. *Fast in þi lufe me bynd.*
De emend. pecc. XI. *amans se totum in amato figens, vehemens illum in se ligans.*
27b/28b — *for ay to lufe I hete,*
— *þat wele my bale may bete.*
E. p. 61^5 *bot euer to luf I hete: for lufe my bale may bete.*
29a. *Wyth lufe wounde me with-in.*
E. p. 57_2 *In lufe þou wounde my thoght.*
De emend. pecc. XI. *vulnerasti me perennis, o pulchritudo et dulcedo.*
Nom. Jes. Enc. *vulneravit me, ut mederetur, transfixit cor meum, ut medullitus sanetur.*
Bo. Solil. de IV. ment. exerc. I. 18. *Dulcissime Jesu, transfige saluberrimo vulnere amoris tui medullas animae meae.*
29b. — *& til þi lyght me lede.*
E. p. 60^7 *in-til þi lyght me lede.*
30. *þou make me clene of synne.*
F. p. 49^{11} *he makes þair hert clene of al erthly filth,*
E. p. 57_8 *þow make me clene of synne.*
34. *hit keped me fra kare.*
F. p. 34_{15} *bryng me owt of care.*
E. p. 60^{10} *couer me of care.*
37 *In lufe þi hert þou hye. (Th. heghe.)*
De emend. pecc. XI. *tota mentis intentio in divinum amorem elevatur.*
43. *For ioy þi hert burd brest.*
F. p. 34_{12} *my hert, when sal it brest?*

E. p. 60_{10} *my hert, when may it brest?*

*46. *þow sted hym in þi stal.*

E. p. 60_{22} *þat steds us in stal.*

'a 48a. *Ful sone he will þe call —*

And haue þe in his hall —

E. p. 60^{18} *When will þow me call?*

me longes to þi hall.

47 b. — *þi setell es made for þe.*

E. p. 51_{21} *þi setell is ordeynde ful hegh in heuen.*

ebd. p. 61_{5} *my setell ordayne for me.*

57 a. *Take Ihesu in þi thynkyng.*

E. p. 55_{13}, **C.** p. 70_{15} *þynke Ihesu in þi hert.*

De emend. pecc. XI. *Christo inseparabili cogitatione adhaerere.*

57b-60b — *his lufe he will þe send;*

— *in hym þou lat it lend.*

— *þarin þou may be mend:*

— *in ioy withowten endyng.*

E. p. 57_{5} ff. *Ihesu my sawle þou mend,*

þi luf in to me send,

þat I may with þe lend

in ioy withowten end.

Anklänge und wörtliche Übereinstimmungen (vgl. v. 4, 27b/28b, 47a/48a, 57b—60b) mit Richard Rolles Prosawerken sind auch hier reichlich vorhanden, der Dialekt stimmt mit dem seinen überein — also ist auch dies Gedicht als Produkt Richards anzusehen.

XIII. ist ein Stück Prosa und gehört nicht in diese Betracktung; darnach steht: *Expliciunt cantica diuini amoris secundum Ricardum Hampole.*

XIV. Überschrieben: *Item secundum eundem Ricardum.*

Inhalt: Eine weitere Variation des Themas: die Liebe zu Jesus: Die Freuden dieser Welt schwinden dahin, aber

seine Liebe wird immer bei dir sein; auf Christum wirf deine Gedanken und erhebe dein Herz zu ihm, damit du fest stehst und nicht fällst. In Christo sei dein Trost, mit Freuden folge seiner Spur und suche immer seinen Anblick; halte seine Gebote, gieb die irdischen Freuden auf und lass dein Herz in Liebe zu ihm brennen. Denke an seine Milde, seine Niedrigkeit und seine Leiden, wodurch er rettete, was verloren war. Wenn du in Versuchung bist, hast du seine Liebe sehr nötig, damit du Gnade erlangen kannst; darum liebe ihn nach Kräften, solange du noch auf Erden lebst; wenn du ihn liebst, ist Freude in deiner Brust, und er hat deine Seele, brennend in süsser Liebe, genährt.

Sprache: zeigt keine Abweichungen von P. Auch von diesem Gedicht giebt es noch eine Thornton-Version (Horstmann Bd. I, p. 370 No. X, v. 1—48) mit unbedeutenden Abweichungen; an zwei Stellen aber gestattet der Thornton-Text eine Verbesserung unseres Textes, nämlich v. 22 und 30 (vgl. Konrath, a. a. o. XCVI. p. 373/4).

Metrum: 9 vierzeilige, einreimige Strophen aus Alexandrinern mit eingeflochtenem Reim.

Metrische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes:

im 1. Halbverse: v. 4. (Th. nicht) 11. 33;
„ 2. „ : v. 7. (Th. nicht) 10. 20. (Th. nicht); 24. (Th. nicht);
in beiden Halbversen: v. 9. (Th. nur im 2.);

Doppelter Auftakt: v. 31. (Th. einf.);

Fehlen einer Senkung: v. 11. (Th. nicht) 13. 21. (Th. nicht) 24. (Th. nicht);

Schwebende Betonung: v. 15.

Den Schmuck der Alliteration trägt durchschnittlich jede zweite Zeile.

Parallelstellen.

5. *In Cryst þou cast þi thoght.*

E. p. 55_{13}, **C.** p. 70_{15} *þynke Ihesu in þi hert.*
De emend. pecc. XI. *Christo inseparabili cogitatione adhaerere.*

6. *with woundes depe & wide.*
E. p. 57^{16} *his wowndes depe & wide.*

9. — *lyftand up þi hert.*
E. p. 57_{1} *lyft my hert to þe.*
De emend. pecc. XI. *tota mentis intentio in divinum amorem elevatur.*

13. *hys lufe chawnge þi chere.*
E. p. 58^{6} *fore lufe chawnges my chere.*

15. *þou make þi sawle clere.*
E. p. 58^{5} *þow make my sawle clere.*

17. *þou kepe his byddynges ten, hald þe fra dedely synne.*
E. p. 52_{7}, 53_{9} *when a man haldes þe ten commandements and kepes hym fra þe seuen dedely synnes.*

19. *þi hert of hym sal bren with lufe.*

36. *þi saule . . . in swete lufe brennand.*
(Vgl. die zu No. IX, v. 27 angeführten Stellen.)

20. *Langyng he wil þe len.*
E. p. 61^{1} *Langyng es in me lent.*

27b. *in hys luf þe fede.*
E. p. 60^{7} *in þi lufe me fede.*

*31b/32b— *when may I negh þe nere?*
— *þi melodi to here.*
E. p. 58^{7} (Vernon) *whon may I neiȝȝhe þe nere, þi melodye to here?*

32a. *Bryng me to þi lyght.*
E. p. 60^{7} *in til þi lyght me lede.*

36b. (s. o. zu v. 19.)

Sprache, Inhalt und Ausdruck (vgl. v. 13. 15. 27b. 31b/32b) berechtigen auch hier zu der Annahme, dass wir in diesem Gedicht ein Werk Richard Rolles vor uns haben.

B. Poems of Ms. Thornton, fol. 191b (Band I, p. 363 ff.).
Ohne Autorbezeichnung.

I. Inhalt: Herr Jesus Christus, allmächtiger Gott, ich danke Dir, dass Du mich aus nichts geschaffen, mir meine Glieder gegeben und eine Seele verliehen hast. Aus dem dunkeln Gefängnisse des Mutterleibes liessest Du mich ans Licht kommen und hast mich durch die Taufe den Händen des Bösen entrissen. Fünf Sinne hast Du mir gegeben und das Vermögen, sie zu beherrschen. Deine Langmut gegenüber meinen vielfachen täglichen Sünden und Übertretungen ist gross; trotz meiner Schlechtigkeit gewährst Du mir jeden Tag den nötigen Lebensunterhalt; Du rächst Dich nicht an mir, sondern giebst mir Zeit, mich zu Dir zu kehren und Deine Gnade zu erlangen. In meiner Jugend wie im Alter hast Du mich aus vielerlei Gefahren gerettet und bist mein Schild gewesen gegen des Teufels Angriffe. Hierfür und für Deine sonstige Güte und Wohlthaten danke ich Dir herzlich und bitte Dich um weiteren gnädigen Schutz, damit ich mein Leben in Reinheit führen kann und dereinst zu Dir zur ewigen Seeligkeit komme.

Sprache: stimmt mit der von P. überein.

Metrum: kurze Reimpaare von ziemlich freier Behandlung, ein knappes Drittel nur ist regulär gebaut, im übrigen kommen häufig vor:

Doppelter Auftakt: z. B. v. 4. 5. 9. 13. 17. 24 etc.;
Doppelte Senkung: v. 2. 10. 11. 12. etc.

Der Gegenstand dieses Gedichtes ist ein in der theologischen Litteratur so verbreiteter, dass sich hier auch mit Parallelstellen nicht viel anfangen liesse. Ähnliche Gedanken finden sich z. B. in dem *Hymnus de beneficiis Dei,* Mone I, Nr. 266; im **P.** v. 69—138 (daselbst auch v. 456 und 463 „*myrk downgeone*“ wie hier v. 9); Anklänge sind auch vorhanden an das „*Speculum S. Edmundi*“ (Horstmann I, p. 219 ff.) Cap. III und IV, — ob aber gerade diese Übersetzung ein Werk Hampole's ist, scheint doch, wie Konrath andeutet

(a. a. o. XCVI. p. 390) zweifelhaft. Der Inhalt giebt also keinen Stützpunkt für die Beantwortung der Verfasserfrage. In der Hs. steht das Gedicht unmittelbar nach William of Nassyngton's *„De Trinitate et Unitate“* ohne eigenen Titel (s. Horstmann I, p. 363, Anm.) — damit ist aber nicht gesagt, dass es mit diesem etwas zu thun hat, und man kann nur zu dem Endresultat kommen: hier lässt sich die Verfasserfrage nicht entscheiden.

II. Inhalt: Danksagung an den dreieinigen Gott für Erschaffung, Erlösung und alle andere Wohlthaten — Ehre. Freude und Lobsingen sei seinem Namen ohne Ende.

Sprache: in den 8 Zeilen kommt nichts dem Dialekt von P. widersprechendes vor.

Metrum: kurze Reimpaare, davon sind regulär: v. 1. 3. 4. 5. 8; ohne Auftakt: v. 2. 6. 7; Fehlen von Senkungen: v. 6. 7.

Dass hier nicht eine Paraphrase eines Gebetes aus dem *„Speculum S. Edmundi“* (wie Horstmann in der betr. Fussnote sagt) vorliegt, hat schon Konrath erwähnt (a. a. o. XCVI p. 396). Der Inhalt ist so landläufig, der Ausdruck so knapp und uncharakteristisch, dass sich an diesem Gedicht schlechterdings die Verfasserfrage nicht diskutieren lässt.

III. Inhalt: In Deine Hände, allwaltender Gott, befehle ich heute meine Seele und meinen Leib sowie alle meine Freunde, lebendige und tote. Bewahre uns hier auf Erden durch die Fürbitte Deiner lieben Mutter und aller Heiligen vor den sieben Todsünden, vor Versuchung und vor plötzlichem Tode; schirme uns vor den bitteren Höllenqualen und erfülle uns mit Deiner Gnade; bei Deinem Kreuzestode bitten wir Dich Herr, dass dies geschehe.

Sprache: zeigt keine Abweichungen von P.

Metrum: kurze Reimpaare — davon sind regulär: v. 4. 14. 15. 17. 18; ohne Auftakt: v. 1. 5. 6. 7. 10. 13. 19. 20;
Doppelten Auftakt haben: v. 2. 8. 11;
Doppelte Senkung haben: v. 9. 12. 20;
es fehlen Senkungen in: v. 1. 3. 5. 6. 7.

Das Gedicht ist eine Bearbeitung des Gebetes: „*In manus tuas, domine*" *etc.* im „*Speculum S. Edmundi*" (Horstmann I, p. 222). Daraus lässt sich jedoch nicht auf Richard Rolle als Verfasser schliessen, da, wie schon oben erwähnt, das „*Speculum*" kein sicheres Kriterium abgiebt; ausserdem lässt auch die Kürze des Gedichtes — es sind nur 20 Zeilen — die Hand des Verfassers zu wenig hervortreten, so dass auch hier die Frage unentschieden bleiben muss.

IV. Inhalt: Jesu, der Du aus Liebe zu mir am Kreuze starbest und mich mit Deinem Blute erlöst hast, erbarme Dich meiner; was mich hindert Dich zu lieben, nimm hinweg von mir. Jesu, von dem alle wahre Liebe entspringt, der Du für mich Pein erduldetest, lass mich nie wieder in irdische Liebe verfallen — in Deiner Liebe allein sei mein Gefallen, und um ihretwillen lass mich klagen, dass Du aus Liebe zu mir geschlagen sein wolltest.

Sprache: zeigt keine Abweichungen von P.

Metrum: 3 Strophen zu je 4 Zeilen; a) bestehend aus einreimigen Septennaren mit eingeflochtenem Reim in den ersten beiden Zeilen; b) und c) aus je 4 kreuzweis gereimten Kurzversen.

Die erste Strophe ist eine Wanderstrophe (vgl. Konrath a. a. o. XCVI. p. 396/7.), sie ist ihrem Inhalt nach völlig entbehrlich und gehört schon wegen des abweichenden Metrums unmöglich hierher. Die beiden anderen Strophen erinnern sehr an Richard, es begegnet unter anderm auch v. 11 der Ausdruck: „*And for þi lufe to make mournynge*" womit man vergleichen möge **F.** p. 34_9: *I stand in still mournyng of ane,*

þe lufelyest of lare und **E.** p. 60_8: *Ihesu, Ihesu, Ihesu, til þe it es þat I morne.* — Horstmanns Urteil, es sei „*undoubtedly R. Rolle's*“ (p. 363, Anm. 2.) lässt sich allerdings wohl kaum durch wirklich evidente Gründe rechtfertigen.

V. Inhalt: Jesu, der Maria Sohn, der Du die Welt würdig erschaffen hast, komm und wohne in mir und läutere meine Gedanken. Hilf mir stets und lass mich nicht verloren gehen, denn Du starbst ja für mich; darum höre meine Stimme voll Einfalt. Gieb mir die Gnade, Dich Tag und Nacht zu ehren, lass mich nimmer von Dir getrennt werden. Jesu, Du Gnadenquell, erbarme Dich meiner und vergieb mir alle meine Sünden — darum rufe und schreie ich nach Dir. Du bist mein Retter und Tröster, meine Freude, meine Hülfe und mein einziges Heil. Verwunde mich mit Deiner Liebe, ich strebe nach ihr, sie sei meiner Seele Lohn. Erleuchte mein Herz mit Deiner Liebe, dass ich allen weltlichen Freuden entsage, lass meine Seele in Deiner Liebe brennen, sie mache mich sanft und mild. Jesu, Schöpfer aller Dinge, der Du mich mit Deinem Blute erkauft hast, verknüpfe Deine Liebe mit meinen Gedanken; Entzücken ist es, Dein Lob zu singen, Du meine Lust und Melodie, bringe mich in Deine Liebe, bessere all meine Übel und lass mich, wenn es so Dein Wille ist, durch Deine Gnade bei Dir wohnen immerdar.

Sprache: stimmt mit der von P. überein; nach *Brandl, Thomas of Erceldoune,* p. 68 soll Hampole allerdings ausschliesslich die Participialform *slayne* gebrauchen, und dem widerspräche v. 31 *slane (:mane)* — aber einmal kommt in **P.** doch die Form *slane (:ane)* vor (v. 8722); dieser einzige Einwurf, der gemacht werden könnte, fällt demnach fort.

Metrum: 20 vierzeilige, kreuzweis gereimte Strophen; von diesen bestehen Strophe 1—14 aus 4taktigen Versen (nur v. 44 ist 3taktig); Strophe 15—20 aus je 2 Septennaren, die durch eingeflochtenen Reim in 4 Zeilen zerlegt sind, so dass 4- und

3taktige Verse wechseln nach dem Schema: a_4 b_3 a_4 b_3. Folgende Freiheiten sind zu verzeichnen:

Fehlen des Auftaktes: v. 1. 5. 7. 9. 21. 25. 26 etc.;

Doppelter Auftakt: v. 12;

Doppelte Senkung: v. 67. 76.

Alliteration schmückt eine ganze Anzahl der Verse, meist mit 2 Stäben, mehr Stäbe haben v. 2. 31. 56.

Sämtliche Strophen und ausserdem noch 11 Zeilen beginnen mit „*Ihesu*“ oder „*Ihesu Christe*“.

Parallelstellen.

4. *And of al filthes clense my thoghte.*
F. p. 49[10] *he makes þair hert clene of al erthly filth.*

32—36 *Ihesu þat es my saueoure,*
þou be my ioy and my solace,
My helpe, my hele, my comfortoure
And my sokoure in ilk a place.
E. p. 60[15] *Ihesu my saueoure, Ihesu my comfortoure, my helpe & my socoure.*
(vgl. p. 78 No. XI, v. 1—4.)

38 *Ihesu, þou make me clene of syne,*
40 *And late me neuer-mare fra þe twynne*
E. p. 57$_{8}$ *þow make me clene of synne & lat vs neuer twyn.*

39 u. 73 *uith þi lufe þou wounde my thoghte.*
De emend. pecc. XI. *vulnerasti me perennis, o dulcedo et pulchritudo.*
Nom. Jesu Enc. *vulneravit me, ut mederetur, transfixit cor meum, ut medullitus sanetur.*

43 *to lufe þe þou lere me.*
E. p. 60$_{19}$ *þi luf þou lerd me þan.*

44. *And I þi lufe sall synge.*
E. p. 58[10] *þat I þi lufe may syng.*
ebd. p. 61$_{3}$ *And I þi lufe sall syng.*

45. *Ihesu þi lufe into me sende,*
47. *Ihesu þi lufe ay in me lende.*

E. p. 57_4 *þi lufe into me send, þat I may with þe lend.*
46. *And with þi lufe þou me ffede;*
48. *Thi lufe euer be my saule mede.*
E. p. 60^7 *in þi lufe me fede, þat þou be euer my mede.*
/51. *Thi lufe me make euer to forsake*
All werldly Ioy —
De emend. pecc. XI. *Tanta sit vis puri amoris, quod nullum mundi gaudium libeat.*
Bo. Solil. de IV ment. exerc. I. § 4. No. 43. *Dilige Christum dulciter, ut amore illius omnis amor alius tibi vilescat.*
Dreves III. III. No. 5. *Praesta ut vilescat iste*
Mihi mundus Jesu Christe.
55. *In thi lufe make my saule to brynne.*
(vgl. die zu Ms. Cambr. No. IX, v. 27 angeführten Stellen.)
62. *Ihesu þat boghte me dere.*
75. *Ihesu my saule þat þou dere boghte.*
E. p. 58^1 *my saule þou dere hase boght.*
C. p. 70_{12} *Lufe Ihesu, for he made þe and boght þe ful dere.*
M. p. 113_9 *þe lufe of man, þat he so dere bogth.*
63. *Ihesu Ioyne þi lufe in my thoghte.*
De emend. pecc. XI. *amans se totum in amato figens, vehemens illum in se ligans. Christo inseparabili cogitatione adhaerere.*
5-67. *Ihesu my dere & my drewrye,*
Delyte þou arte to synge;
Ihesu my myrthe and my melodye.
E. p. 60_6 *Ihesu my dere & my drewry, delyte ert þou to syng: Ihesu my myrth & melody.*
F. p. 35^6 *when þou says Ihesu, it sal be in þi ere ioy, in þi mouth hony & in þi hert melody.*
Nom. Jesu Enc. *Est autem Jesus in mente mea cantus jubilaeus, in aure mea sonus coelicus.*
(vgl. das „Incendium Amoris".)
Be. Serm. in Cant. XV. *Jesus in aure melos, in corde*

jubilus. citiert von **Bo.** in Sol. de IV. ment. exerc. I. § 4. No. 43.

ds. Iubilus (Mone I, 258) *Jesus in aure dulce canticum.*

60/70. *Ihesu Ihesu, my hony swete,*
My herte, my comforthynge.

E. p. 60_3 *Ihesu my hele & my hony, my whart & my comfortyng.*

71. *Ihesu al my bales þou bete.*

E. p. 61^6 *for lufe my bale may bete.*

72. *And to þi blysse me brynge.*

E. p. 61^7 *And til hys blys me bryng.*

73. (s. o. zu v. 39.)

75. (s. o. zu v. 62.)

*73-75. *Ihesu, in þi lufe wounde my thoghte,*
And lyfte my herte to the;
Ihesu, my sawle þat þou dere boghte,
Thi lufere mak it to bee.

E. p. 57/58. *In lufe þow wownde my thoght and lyft my hert to þe: my sawle þou dere hase boght, þi lufer make it to be.*

Wenn man den Versbau dieses Gedichtes in Betracht zieht, könnte man vermuten, dass es aus 2 Liedern zusammengesetzt ist, I. v. 1—56, II. v. 57—80 — aber bestimmte Anhaltspunkte werden ausser dieser äusserlichen Abweichung nicht geboten; Wiederholungen, wie sie hier begegnen, finden sich auch sonst in den Gedichten, und ausserdem bietet Strophe 14 auch keinen Sinnesabschnitt oder fühlbaren Abschluss.

Gedanken und Ausdrücke Richards begegnen hier in Fülle, öfters sind mehrere Verse hintereinander wörtlich übereinstimmend mit Stellen aus der „*Meditatio de Passione Christi*" und dem „*Cantus amoris*" (beide in **E.**) so z. B. v. 38/40, 45—48, 65—67, 73—75. Auch erinnert v. 66—67, ebenso wie die betreffende Stelle aus No. X des Ms. Cambr. (v. 67) an das „*Incendium Amoris*". Die überschwängliche und immer wieder variierte Verherrlichung der Liebe zu Jesus ist so ganz

Richard Rolles Art, dass wir hier mit gutem Grund ihn als Verfasser nennen können.

VI. Inhalt: Vater, Sohn und heiliger Geist, König der höchsten Macht, vergieb mir meine Missethaten, sei mir barmherzig und bringe mich aus all meinem Kummer; übel zu thun und zu sündigen gegen Deine Lehre konnte ich nimmer lassen, Du heile mich von meinen Wunden. Vater im Himmel, führe mich den rechten Weg und gieb mir an meinem Lebensende Deine Gnade. Süsser Jesu, erhöre meine Gebete, laute und stille; gar oft habe ich geweint und geseufzt über meine schlechten Thaten — lass mich nicht verloren sein. Heiliger Geist, zu Dir bete ich Tag und Nacht, tröste mich in all meiner Sorge, sende mir Deine Gnade und lass mich nicht in tötliche Sünden verfallen um der Maria willen. Sanfte und milde Jungfrau Maria, bete für mich bei der Liebe zu Deinem Sohne. Lass mich nicht in Sünden wohnen, schirme mich vor dem Höllenfeuer, denn Du kannst meine Feinde fällen. Um Rat und Hülfe bitte ich Dich, Herrin, tröste mich in meinem Kummer und steh mir auch bei meinem Tode bei, denn alle meine Hoffnung ist immer in Dir gewesen. Jesu, bei jener harten Stunde am Kreuze bitte ich Dich, sei mir barmherzig an meinem Ende, wenn ich Dein Gericht fürchten muss. Herr, gewähre mir noch vor meinem Tode soviel Zeit, dass ich Busse thun und meine Sünden bereuen kann, räche Dich nicht an mir Herr, in Deiner Güte. Bessere mein Leben und mache meine Thaten recht, um der Maria willen, und lass mich den freudenvollen Anblick der Trinität geniessen.

Sprache: Der einzige Reim, der gegen Richards Dialekt verstiesse, ist v. 2 *mone (: trone)* (vgl. im vorhergeh. Gedicht v. 29 *mane (: slane)*) — allein wie Konrath hervorgehoben hat (a. a. o. XCVI, p. 397) ist diese Strophe eine Umarbeitung gegenüber dem ursprünglichen Text, wie ihn das Vernon Ms. desselben Gedichtes (in südl. Mundart, gedr. in *Minor Poems of the*

Vernon Ms., ed. Horstmann, E. E. T. S. No. 98. 1892; p. 16) bewahrt hat. Daher fällt dieser Reim überhaupt ganz fort und damit auch jeglicher Einwurf gegen den Dialekt. Die sonstigen — nicht bedeutenden — Abweichungen der beiden Fassungen hat Horstmann meist notiert.

Metrum: 13 achtzeilige Strophen aus 4taktigen Versen mit Kreuzreim, die ersten beiden Strophen sind in der uns vorliegenden Fassung 6zeilig, während Ms. Vernon dieselben vollständig überliefert. Metrische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes: v. 1. 2. 4. 7. 9. 13. 29. 30 etc;
Fehlen einer Senkung: v. 28. 88;
Doppelte Senkung: v. 31. 51. 62. 76 etc.

Alliteration ist häufig zum Schmuck der Verse angewandt.

Inhalt und Ausdruck dieses Gebetes an die Trinität mit eingeschobener Fürbitte an Maria (Strophe 6—10) lässt charakteristische Merkmale einer bestimmten Verfasserhand nicht erkennen und bietet also auch keinen Grund, Richard Rolle als Verfasser anzunehmen — der Dialekt allein kann nicht als genügender Beweis angesehen werden. Ebensowenig finden sich aber andrerseits irgendwelche Zeugnisse gegen ihn.

VII. Ein paar Zeilen rhythmischer Prosa, also nicht in unsere Betrachtung gehörig.

VIII. fällt ebenfalls fort — es ist dasselbe Gedicht wie No. VI des Ms. Cambridge Dd. V. s. d.

IX. Inhalt: Jesu, Deine Süssigkeit geht über Menschenerkenntnis, Deine Liebe allein ist ohne Bitternis, darum lehre mich Herr, darnach Sehnsucht zu haben. Auf Erden giebt es solche Liebe nicht; ich möchte so fest an ihn mit treuer Liebe gebunden sein, dass mein Herz völlig ihm gehörte. Es ist auch billig, ihn zu allererst zu lieben, denn er hat mich als sein Ebenbild, sowie die ganze Welt erschaffen, und hat, um meine Liebe zu gewinnen, mir die Erbschaft des

Himmels erkauft; er ist mir zugleich Vater, Mutter, Bruder und Schwester. Als ich in Sünden von ihm gegangen war, suchte er mich wieder, setzte seine Göttlichkeit für nichts und duldete Armut und harte Strafe um meinetwillen. Die Liebe zu mir führte ihn vom Himmel zur Erde, er gab Blut und Leben für mich. Sein martervoller Tod muss mein Herz zerschneiden, denn ich war die Ursache all seines Wehs. Als er den Kampf gewonnen hatte, fuhr er wieder gen Himmel, und sein Siegesbanner ist weit entfaltet, wenn mich der Feind angreifen will.

Er ist der Freund, der nie imstichlässt, er will für seine Mühe nichts weiter als meine Liebe. Seine Gutthaten ihm zu vergelten habe ich keine Macht, umsomehr sollte ich ihn lieben und seinen Willen thun. Aber der Feind und mein schwaches Fleich machen mich blind, daher bin ich auf seine Barmherzigkeit angewiesen, und so hoffe ich auf die Vergebung der Sünden durch Gnade und auf die Erlangung der Seligkeit.

Sprache: der allgemeine Charakter des Dialektes ist nördlich, auffallend sind aber folgende Reime:

1.) v. 34 ff. *lare: ware: þare-fore: sore,*
v. 82 ff. *sare: mare: þare-fore: lore,*

wodurch die Formen *sore, lore, more, wore* —

u. 2.) v. 57 ff. *ware: spere: þare: dere,*

wodurch die Formen *were u. þere* belegt sind.

Die o-Formen sprechen schon gegen Richards Autorschaft, da er *„ausnahmlos â bewahrt hat“* (vgl. Brandl, *Thomas of Erceldoune*, p. 50). Die letzten beiden Formen verweisen den Ursprung des Gedichtes nach *Curtis, An investigation of the rimes and phonology of the middle-scotch Romance Clariodus*, (Anglia XVI. p. 444, § 198 ff.) in das Grenzgebiet zwischen Norden und Mittelland (vgl. Konrath, a. a. o. XCVI. p. 398).

Metrum: Das Metrum ist dasselbe wie im vorigen Gedicht.

Eine metrische Figur begegnet aber ausserdem hier, die bisher in keinem Gedicht zu finden war: die Concatenatio an 3 Stellen, nämlich zwischen:

Strophe 8, v. 64: *And perche myne herte for pure petee.*
und Strophe 9, v. 65: *For petee my herte burde breke intwo.*
Strophe 11, v. 88: *That he me leryd with lufly lore.*
und Strophe 12, v. 89: *His lufly lore with werkes fulfill.*
Strophe 12, v. 96: *For bettyre bute I kane nane fynde.*
und Strophe 13, v. 97: *Bettyre bute is nane to me.*

Die Anwendung dieser Kunstform, die Richard scheinbar nicht gekannt — jedenfalls nicht gebraucht — hat, ist, glaube ich, ein weiterer Grund, der hier gegen seine Verfasserschaft spricht. Vielleicht ist es ein Werk eines Schülers von ihm, denn er beherrschte ja mit seiner Mystik die ganze theologische Litteratur der Folgezeit, und seine Werke wurden vielfach als Ideenmagazin benutzt. Auch hier spiegelt sich in dem Stoff und seiner Behandlung sein Geist wieder, und auch einige schon bekannte Wendungen finden sich in diesem Gedicht, von denen ich folgende anführe:

13/14. *With trewe lufe I walde, I-wysse*
So harde to hym bowndene be.
De emend. pecc. XI. *Amans totum se in amato figens, vehementer illum in se ligans.*

42. *For he has myne (lufe) full dere boghte.*
M. p. 113_9 *The Lufe of man, þat he so dere bogth.*

51. *My lufe allane hafe walde he.*
u. 79/80 *And na thynge he will [hafe], I-wys,*
Bot trewe lufe for his trauaile.
E. p. 50^{14} *he askes þe na mare bot þi lufe.*
M. p. 113_9 *hym thrested anely after þe lufe of man.*

65. *For pete myne herte burde breke in-two.*
F. p. 34_{12} *my hert, when sal it brest?*
E. p. 60_{10} *my hert, when may it brest?*

88/89. *lufely lare.*

F. p. 34_8 *þe lufelyest of lare.*

111. ***Bot brynge me, Lorde, unto þi blysse.***

E. p. 61[7] ***and til hys blis me bryng.***

112. ***With þe to wonne with-owttene Ende.***

F. p. 49_{11} ***þai wones with hym with-owten ende.***

X. Dies Gedicht besteht aus 2 schon besprochenen Gedichten, die zu einem verschmolzen sind, nämlich aus Ms. Cambr. Dd. V No. XIV und No. XII, v. 1—40; der Rest fehlt, da ein Blatt der Hs. verloren ist. Das erste der beiden Gedichte ist durch 3 Strophen erweitert, die zwischen Strophe 2 und 3, 3 und 4, und 6 und 7 eingeschoben sind — ob sie von Richard herrühren, lässt sich nicht entscheiden, Sprache und Ausdruck passen ganz auf ihn. Über einige Verschiedenheiten des Textes s. o. p. 27 und 30.

XI. wird im Anhang behandelt.

XII. vgl. *Hymns to the Virgin and Christ etc.* ed. Furnivall, E. E. T. S. No. 24. 1867; p. XVIII;
Zupita, Archiv XCI. p. 382
Mod. Lang. Notes 9, 201 und 270.

In Band I steht noch ein Gedicht, welches Horstmann (Bd. II, p. XLII) unter den „*doubtful works*“ anführt: „*Thurgh grace growand*“ etc. p. 161, ein Lobgesang auf die Trinität mit besonderer Berücksichtigung der Menschwerdung und Passion Christi. Geschrieben ist es in 8zeiligen Strophen, bestehend aus 4mal gehobenen Versen mit der Reimstellung a b a b c d c d, wobei der Reim d durch alle Strophen gleich ist und die letzte halbe Zeile „*in one is alle*“ jedesmal eine Art Refrain bildet.

Über die nötige Textänderung in v. 10 vgl. Konrath, a. a. o. XCVI. p. 384.

v. 37 begegnet der Reim *one* : *sent Jone*, während in **P.** nur folgende Reime vorkommen:
v. 5081 *Saynt Johan* : *þan*
v. 7386 *ane* : *Saynt Johan*
Die o-Form ginge also gegen Richards Sprachgebrauch; jedoch ist hierbei in Betracht zu ziehen, dass das eine Reimwort ein Eigenname ist, deren Behandlung doch oft schwankt. Deswegen glaube ich in diesem Reim noch keinen Beweis gegen Hampole's Verfasserschaft zu sehen — bedenklich bleibt er allerdings doch, und das Gedicht muss also wohl seinen Platz unter den „doubtful works" behalten.

Es ist noch übrig über das Gedicht: „*Swete Ihesu, now will I synge*" etc., Band II, p. 9 ff., einige Worte zu sagen. Horstmann bemerkt in der Einleitung dazu, dass es aus 2 alten Hymnen componiert und durch eingeschaltete Strophen erweitert sei; es sei in einer südlichen Hand geschrieben, aber die Einschaltungen wiesen nach Sprache und Inhalt auf einen nördlichen Verfasser, vermutlich Richard Rolle. Er schreibt dann noch speziell 4 Strophen (3 auf p. 18 und 1 auf p. 20) unserm Dichter zu. Dass bei derartigen Urteilen der subjektiven Meinung ein weiter Spielraum gelassen ist, ist klar, und Konrath hat auch schon den Wert dieser Angaben richtig beurteilt, zumal auch einige der angeführten sprachlichen Kriterien nicht beweiskräftig sind. (a. a. o. XCIX. p. 161.) Die erwähnten 4 Strophen tragen allerdings den Stempel Richard'scher Dichtart an sich, aber man könnte ebenso gut noch einige Strophen hinzufügen, die ebenfalls Anspruch auf diese Beurteilung erheben könnten, so z. B. p. 19, Ms. V. v. 312—315; p. 20, Ms. V. v. 336—339. p. 22 Ms. V. v. 391—394. Grossen Wert besitzen diese Angaben, wie gesagt, nicht, und Beweise dafür lassen sich wohl schwerlich bringen. Auch ist sehr wohl möglich, dass dies Gedicht auf eine auch schon erweiterte Vorlage zurückgeht; ich habe allerdings in

Bremme, Der Hymnus „Jesu dulcis memoria" (Mainz 1899) nichts derartiges finden können.

Als Gesamtresultat vorliegender Betrachtung ergiebt sich zunächst, dass sich in Bezug auf die Verfasserfrage 4 Gruppen von Gedichten unterscheiden lassen, nämlich:

a) Gedichte, in denen durchaus für Richard's Autorschaft sprechende Gründe vorhanden sind — A.*) No. IX. X. XI. XII. XIV. B.**) No. V;

b) Gedichte, bei denen keine Einwendungen gegen Richard's Autorschaft zu machen sind, manches auch vielleicht auf ihn deutet — A. No. III. VIII. B. No. IV. VI;

c) Gedichte, für die eine Entscheidung der Frage nicht möglich ist — A No. II. IV. B. No. I. II. III. *„Thurgh grace growand"* und *„Swete Ihesu"*

d) Gedichte, für die Richard's Verfasserschaft ausgeschlossen werden muss — A. No. I. VII. B. No. IX.

Der handschriftlichen Überlieferung des Verfassernamens ist also kein Wert beizumessen, denn Ms. A. überliefert sämtliche Gedichte *„secundum Ricardum Hampole"* B. dagegen kein einziges.

Für allgemeine Bemerkungen über Richard Rolles Lyrik kommen natürlich nur die Gruppen a und b inbetracht. Liest man diese Gedichte durch, so wird man bald gewahr, dass sich in ihnen gewisse Gedanken immer wieder mit denselben oder sehr ähnlichen Ausdruckswendungen wiederholen, — meist sind es Halbverse — die einen festen Bestand von Phrasen bilden, welche der Dichter bei jeder passenden Gelegenheit anzubringen sucht. Sie zerfallen in alliterierende und nicht alliterierende; so ist auch die folgende Zusammenstellung der hauptsächlich beliebten Ausdrücke eingeteilt, die auch nach Gruppe a und b scheidet.

---

*) A = Ms. Cambr. D d V.

**) B = Ms. Thornton.

I. Alliterierende Wendungen

1. *bete al my bales.*

a. A. X. 77 . . . *þat al my bale may bete.*
A. IX. 8 . . . *þat al my bale may bete.*
A. XII. 28 . . . *þat wel my bale may bete.*
B. V. 71 . . . *Ihesu, al my bales þou bete.*
b) A. III. 20 . . . *þou bete al my bales.*

2. *bring me to blysse.*

a. A. X. 40 *þou sal to blyss be broght.*
A. XI. 9 *þat me til blyss may bring.*
B. V. 72 *and to þi blyss me bryng.*
b. A. III. 28 *bring me to blysse.*

3. *gyfe me grace to grete.*

a. *A. XI. 7 gyf me grace til geete.*
A. XII. 26 gyf me grace to grete.

4. *my hert es bowne to brest.*

a. *A. X. 81 for lufe my hert es bowne to brest.*
A. XII. 43 for ioy þi hert burd brest.

5. *kepe me fra kare.*

a. *A. X. 18. þat may þe kepe fra kare.*
A. XII. 34. hit keped me fra kare.

6. *lede me to þi lyght.*

a. *A. IX. 7 lede me to þi lyght.*
A. XI. 28 intil þi light me lede.
A. XII. 29 intil þi light me lede.
b. *A. VIII. 15 lede me to þe land of lyght.*

7. *(lufe-)langyng lent.*

a. *A. IX. 22 my lyfe es in langyng.*
A. IX. 25 langyng es in me lent.
A. IX. 29 I sitt & sing of lufe-langyng.
A. XI. 7 lene me langyng.
A. XI. 10 þou ert my lufe-langyng.
A. XIV. 20 langyng he will þe len.

8. woundes depe & wide.

a. *A. XIV. 6 with woundes depe & wide.*

b. *A. III. 24 þi woundes was so wide.*

II. Wendungen ohne Alliteration.

1. Jesus hat uns teuer erkauft.

a. *A. X. 80 ful dere he hase me boght.*
B. V. 62 Ihesu, þat boghte me dere.
B. V. 75 my sawle, þat þou dere boghte.

2. Auf Jesum richte dein Denken.

a. *A. IX. 47 on hym hafe all þi thoght.*
A. XII. 57 Take Ihesu in þi þynkyng.
A. XIV. 5. In Christ þou cast þi thoght.

3. Unter die Engel aufgenommen werden.

a. *A. IX. 12 . . with aungels take my hyre.*
A. X. 46 . . with aungels take þi stede.

4. Das Herz brennt in himmlischer Liebe.

a. *V. IX. 27 sen þat my hert was brent in Cryste lufe.*
A. X. 26 in lufe þou make me byrnand.
A. XIV. 19 þi hert of hym sal bren with lufe.
A. XIV. 36 þi sawle in swete lufe brennand.
B. V. 55 in þi lufe make my sawle to brynne.

5. Die himmlische Liebe erkaltet nicht.

a. *A. X. 26 . . . þat na thyng gar it (lufe) kele.*
A. XII. 14 þi lufe lat it noght kele.

6. Verwunde mein Herz.

a. *A. IX. 13 Wounde my hert within.*
A. XII. 29 Wyth lufe wounde me with-in.
B. V. 39 And with þi lufe þou wounde my thoght.
B. V. 73 Ihesu, in þi lufe wounde my thoght.

7. Reinige mich von Sünden.

a. *A. IX. 16 make me clene of syn.*
A. XII. 30 þou make me clene of syn.
B. V. 38 þou make me clene of syn.
B. V. 4 of al filthes clense my thoght.

8. Christi Liebe ernährt uns.

a. *A. XIV. 27 in his lufe þou þe fede.*
B. V. 46 with þi lufe þou me fede.
A. XIV. 36 þi sawle þan hase he fedde in swete lufe brennand.
9. Nacht wird in Tag verwandelt durch die Liebe zu Jesus.

a. *A. X. 3 þe nyght it tournes in til þe day.*
A. X. 94 Ihesu þe nyght tournes to þe day.
A. XII. 19 þe nyght tournes in til day.

10. a. *A. XII. 57/58 — his lufe he will þe send.*
— in hym þou lat it lend.
B. V. 45/47 Ihesu, þi lufe into me sende.
Ihesu, þi lufe ay in me lende.

11. a. *A. XIV. 1 Thy ioy beilk a dele, to serue þi god to pay.*
B. V. 15 þou gyffe me grace, the serue to pay.

Eine derartige Zusammenstellung auch aus Gruppe c und d dürfte wohl kaum möglich sein — es bildet also die häufige Wiederholung solcher Ausdrücke ebenfalls ein Kriterium für die Verfasserschaft, zumal sie auch in Richards Prosatraktaten mehrere Male zu finden sind (vgl. die betr. Stellen bei den einzelnen Gedichten).

Ausser diesen Phrasen liebt es der Dichter, häufig kurze 2gliedrige, mit 2 Alliterationsstäben versehene Ausdrücke anzuwenden, von denen mir folgende aufgestossen sind (Gruppierung nach dem Regel-Kölbing'schen Schema).

I. Wörter desselben Stammes durch Alliteration gebunden:

a *lere me Goddes lare A. XII. 35*;
negh þe nere A. XIV. 31;
b *my tale I telle B. VI. 52.*

II. Bindung concreter Begriffe, welche innerhalb derselben Lebensgebiete vorzukommen pflegen:

a *blode & bane A. X. 54*; *knyght & keyng A. X. 66.*

III. Bindung abstrakter Begriffe

1. unter einander:

a *luf es lyf A. X. 1*; *A. XII. 45*;
price of my prayer A. XI. 13;
worldes wele A. XIV. 2;
b *domes drede B. VI. 84.*

2. mit concreten:

a. *lykyng of þis land A. IX. 3.*

IV. Bindung gleichlaufender Worte, welche die begriffliche Ähnlichkeit miteinander verknüpft:

a *lufe & lykyng A. XII. 58*; *herd & hent A. X. 24*;
in trauel & tene A. X. 36; trayst & trew A. X. 41. A. XII. 33;
bygge & balde A. X. 51; *sygh & sob A. X. 69*;
meke & mylde A. X. 74; *B. V. 56*; *lym & lyth A. XII. 56*;
feld or fret A. XII. 55; dere & drewrye B. V. 65;
myrthe & melodye B. V. 67; *lufes & langand es A. X. 91*;
b *euer & ay B. VI. 41. 53*; *fayre & fre B. VI. 66*;
founde & fare B. VI. 70; *meke & mylde B. VI. 37 43.*

V. Bindung von Worten, die begriffliche Gegensätze enthalten:

a *for wele ne wa A. X. 2*;
b *be it me lefe — be it me laþe B. IV. 11*;
owte & in B. VI. 11; *in wele & wa B. VI. 61.*

VI. Alliterierende Bindung von grammatisch zu einander in Beziehung stehenden Worten:

a *lyf, þat lastes ay A. IX. 24; lufe þat lastes ay A. X. 93*;
wele I wate A. IX. 31; *lere to luf A. X. 17*;
If þou his luf will lere A. XIV. 16; *to lufe þe þou lere me B. V. 43*;
to stand styll A. X. 42; þair lyfe þai lede A. X. 63;
in sorrow be sette A. X. 85; *gyf us grace A. X. 96, A. XI. 15*; [*B. V.* 15, *77*;
leder to lyght A. XI. 5; *graunt me grace A. XI. 25*;
wit to wyn A. XII. 32; *sufferd sare A. XII. 36;*

fell þe fende A. XII. 37; swylk a swetyng A. XII. 43; sted hym in þi stal A. VII. 46; to stedde þe in stallyng [A. XIV. 26; þi kare sal kele A. XIV. 4; stabyl þi stede A. XIV. 12; chawnge þi chere A. XIV. 13; take his trace A. XIV. 14; worthily wroghte B. V. 2; make my mane B. V. 29; with lufe þou lyghte B. V. 49; in lufe be owre lykyng A. X. 55; my sang es in syghyng A. IX. 21;

b *in þi lufe be my lykyng B. IV. 9; wele I wene B. VI. 49.*

Das häufige Vorkommen derartiger Ausdrücke beweist, dass Richard populär schrieb, denn eine Menge dieser kurzen Wendungen sind der traditionellen Volkssprache eigen, so besonders Verbindungen mit *and, ne, or.*

Dass diese Ausdrucksweise zum Stile unseres Dichters gehört, beweisen die alliterierenden Wendungen in P. von denen Ullmann schon einige zusammengestellt hat (*Studien zu Richard Rolle de Hampole*, Englische Studien VII. p. 444). Ich möchte diese Liste noch ergänzen durch 3 Stellen, bei denen Alliteration in mehreren vv. hintereinander angewandt ist:

v. *1450 For now es mirthe, now es murnyng.*
1452 Now er men wele, now er men wa.
1453 Now es a man frende, now es he faa.
1460 Now er we big, now er we bare.
1461 — — now seke and sare.
1464 Now er we smert, now er we slawe.

6101 þe day of wrecke and of vengeaunce.
6102 „ „ „ wrethe and of wrechednes.
6103 „ „ „ bale and of bitternes.
6106 „ „ „ iugements and of Iuwys.
6107 „ „ „ angre and of angwys.
6109 „ „ „ gretyng and of goulyng.
6114 „ „ „ merryng and of myrknes.

7816 *þare es alkyn welth ay to welde.*
7820 „ „ *alle manere of lykyng of lyfe.*
7832 *And syker þeysilbilnes and þese.*
7840 *þare es laghyng and lufly chere.*
7849 „ „ *alle vertues withouten vyce.*
7850 „ „ *plenté of dayntes and delice.*
7857 „ „ *bryghtenes and bewté.*

Von weiteren stilistischen Eigentümlichkeiten, die an den Pricke of Conscience erinnern, ist noch zu erwähnen die Berufung auf Gewährsmänner (vgl. Ullmann, a. a. o. p. 431), die sich in dem Gedichte A. X. 3mal findet und zwar ganz allgemein gehalten, nämlich:

v. 2 *als wryten hase men wyseste.*
v. 50 *als lofers hase me talde.*
v. 84 *als haly men me talde.*

Der Autor liebt es bisweilen, sich selbst einzuführen und seine eigene subjective Meinung zu äussern (vgl. Ullmann, a. a. o. p. 433); (dies kann natürlich nur in solchen Gedichten hervortreten, in denen der Dichter nicht schon selber spricht) z. B.

A. X. v. 4. If þou wil luf þus as I say
„ „ *v. 11. þe bede of blisse it gase ful nee, I tell þe as I kanne.*
„ „ *v. 16. luf rauysches Cryste in tyl owr hert I wate na lust it lyke.*
„ „ *v. 35. swylk es þis worlde, I wene, & bees til domesdaye.*
„ „ *v. 45. For now lufe þou, I rede, Cryste, as I þe tell.*
„ „ *v. 47. In erth þou hate, I rede, all þat þi lufe may fell.*
„ „ *v. 55. In lufe be owre lykyng, Ine wate na better wane.*
„ „ *v. 74. It es Ihesu, forsoth I say, of all mekest and mylde.*

A XII	20.	*When þou ert, as I þe say, I pray þe, þynk on me.*
„ „	44.	*Of al I hald it werst, to lufe another thyng.*
	49.	*þis mede for þe I say, þat þou kyndel þi thoght.*
A XIV	9.	*Do als I þe rede, lyftand up þi hert.*
„ „	28.	*For lityll haue I connyng, to tell of his fairhede.*

Was die Dichtweise Richards anbelangt, so erhalten wir den Eindruck, dass er unter der Einwirkung seiner hochreligiösen Gesinnung und Begeisterung die ihn bewegenden Gedanken, ohne lange zu meditieren, niederschrieb. Daraus ergeben sich die Vorzüge wie die Schattenseiten seiner Poesie.

Zu rühmen ist an seinen Gedichten vor allem der Hauch von Unmittelbarkeit, der von ihnen ausgeht, so dass uns überall seine Persönlichkeit entgegentritt; nirgends finden wir Künsteleien oder Effekthascherei, einfach, aber innig und voll wahrer Begeisterung sind seine Verse, stellenweise erhebt sich seine Diction sogar zu dem Pathos des „*estilo alto*"; stellenweise wiederum ergeht er sich in drastischen, volksmässigen, ja derben Ausdrücken (vgl. z. B. A. XII. 13 ff.). In keinem Falle aber haben wir den Eindruck des „Gemachten" und überall fühlen wir sein Bestreben, sich möglichst klar und deutlich auszudrücken und seine Gedanken anschaulich zu machen, um so auf den Leser recht eindringlich zu wirken.

Aus derselben Quelle entspringen aber auch einige Nachteile: wir vermissen fast völlig irgend eine Disposition des Stoffes, er dreht sich häufig in einem Gedicht im Kreise, ohne zum Fortschreiten zu neuen Ideen zu gelangen. Daher kommt denn die häufige Wiederholung gewisser Gedanken, meist in der einmal geprägten Form, in oft ermüdender Weise, was umso unangenehmer auffällt, als sich seine Lyrik schon an und für sich in einem ziemlich engen Kreise bewegt. Vermehrt wird die Zahl der Wiederholungen wohl durch sein Streben nach deutlichem, anschaulichen Ausdruck, was er dadurch zu erreichen meint, dass er einen Begriff von vielen

Seiten beleuchtet und den Gedanken durch vielfache Variationen vervollständigt. Dadurch erhält der Stil oft eine übergrosse Breite, die nur durch die Ueberschwänglichkeit seiner Empfindungen einigermassen zu rechtfertigen ist — ein Vorzug ist sie jedenfalls nicht.

In Bezug auf die technische Seite seiner Verskunst ist zu sagen, dass seine Reime durchaus rein sind; der Vorrat an Reimworten ist allerdings nicht gross, und man findet in jedem Gedichte gewisse Worte stets wieder in ähnlichen Reimen gebunden; kein Zeichen von grossem Geschick sind Reime wie:

A X. 45 ff: *I rede* : *stede* : *I rede* : *dede;*
„ „ 73 ff: *day* : *say* : *away* : *day;*
B VI. 37 ff: *mylde* : *childe* : *wylde* : *mylde.*

Viele von den erwähnten alliterierenden Formeln dienen ihm offenbar zur Versausfüllung und bequemen Quelle für Reime, allerdings muss man anerkennen, dass sich die Zahl derartiger Lückenbüsser i. a. in bescheidenen Grenzen hält. Künsteleien in Reim und Strophe begegnen ebensowenig wie im Inhalt; das Versmass, in dem er sich am liebsten bewegt besteht in vierzeiligen Strophen aus Alexandrinern und Septennaren — oft beide durcheinander — mit eingeflochtenem Reim, selten mit Binnenreim. Die Reimstellungen beschränken sich auf die einfachsten Schemata: einreimige und kreuzreimige Strophen. Mit der Silbenzahl im Verse nimmt er es nicht genau, Fehlen des Auftaktes, doppelter Auftakt, Fehlen von Senkungen und mehrfache Senkungen sind Freiheiten, die er sich hier ebenso wie im P. oft erlaubt; die Verse fliessen also nicht immer glatt dahin, aber sie vermeiden dadurch auch die Eintönigkeit, die sich in alexandrinischen oder septennarischen Versmassen leicht fühlbar macht. Immer schmückt er seine Verse gern mit Alliteration, oft in der verstärkten Art, dass je 2 anlautende Konsonanten übereinstimmen. Seine Vorliebe für Stabreime ist durch seine Prosawerke wie im P. zu verfolgen und ist für seine Sprache charakteristisch.

Anhang: enthaltend eine Betrachtung einiger Gedichte in Horstmanns Sammlung, die in das Gebiet der Didaktik gehören und in Beziehung zu Richard Rolle stehen.

1. Band I p. 372, Nr. XI der Thornton-Hs. enthält einen Abschnitt aus P., v. 438—551. Der Text zeigt gegenüber dem des cottonianischen Ms. Galba E. IX. ziemlich viel Abweichungen, Lücken und Zuthaten, deren hauptsächlichste sind:

v. 23/24	*And þer-after, whene he borne sold bee* *Bathe hade bale his modir and he.*
P. 462/3	*Aftirwarde, when he out came* *From þat dungeon, his moder wame.*

hinter v. 32 fehlt ein Verspaar, welches P. an der entsprechenden Stelle hat:

v. 472/3	*Bot a man has na myght þarto* *When he es born, swa to do.*
v. 35/36	*The kynde es so combyrde with care,* *It kane noghte do, bot cry and rare*
P. v. 476/7	*For unnethes es a child born fully,* *þat it ne begynnes to goule and cry.*
v. 55:	*And cares þat kyndly comes to us.*
P. v. 497	*Til whilk our wrechednes stirres us.*
v 85—88	*„Mane borne of womane es noghte ells* *Bot lyfe and shorte tyme, als he telles* *And euer fulfilled of soroues sere* *Alle þe tyme, þat he dwellis here“*
P. v. 534/7:	*He says: „Man þat born es of woman* *Lyfand short time to fulfild es þan* *Of many maners of wrechednes“* *þus says Job, and swa it es.*

Dass manches ausserdem verderbt scheint, hat schon Kourath gezeigt und entsprechende Verbesserungen eingesetzt (a. a. o. XCVI p. 368). Ob dies Stück einer der übrigen Mss. des P. angehört oder einen selbständigen Auszug bildet,

konnte ich nicht entscheiden, da in der Dissertation von Andreä *(Die Handschriften des P.*, Berlin 1888) dieser Passus nicht enthalten ist.

2. Band II, p. 36 Nr. 4, ein Gedicht von 768 Zeilen über Hölle, Fegefeuer, Himmel, die Welt, den Menschen, Sünde, Gnade, Tugend, gute Werke, Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Horstmann sagt in der einleitenden Bemerkung dazu: „*The poem treats partly the same topics as the P., often in identical terms. The dialekt is Yorkshire, the frequent o- forms (þore wore, wone schone, go two, gost most &c) are not necessarily original. I think, R. Rolle's authorship is unquestionable*". Damit steht im Widerspruch seine Fussnote zu No. IX des Ms. Thornton, Band I p. 368, wo es heisst: „*The authorship of this piece is doubtful, as the o- forms are frequent . . . the same poet wrote the poem on Hell, Purgatory &c*". Dies Gedicht hatte sich bei unserer Betrachtung als nicht von Richard herrührend erwiesen (s. o. p 41). Wenn unser Gedicht also von demselben Verfasser herrühren soll, so wäre damit schon Horstmanns Voraussetzung hinfällig. Die o- Formen beweisen hier allerdings nichts, denn sie sind durchaus inkonsequent geschrieben (vgl. v. 2 ff. *gost: most: chaste: taste)* und lassen sich in jedem Fall durch die entsprechenden Formen mit *a* ersetzen, aber es begegnet doch eine Abweichung von Hampoles Dialekt, nämlich der Reim v. 26 ff. *dye: [f]lye: drye: witterlye* — derselbe Fall, der schon in No. I und VII des Ms. Cambr. vorkam (s. o. p. 7 und 13.) Dies spricht also gegen Richard Rolles Verfasserschaft; dass es aber ein Gedicht aus seiner Schule ist und in enger Beziehung zum P. steht, beweisen die zahlreichen, oft wörtlich übereinstimmenden Entlehnungen aus diesem Werke, von denen ich folgende notiere: (Horstmann hat nur an 11 Stellen (*) auf die Quelle hingewiesen.)

* 84 . . . *where fendus ar felle.* 6461 *With alle þe devels ay þar to dwelle.*

* 98/90	*Alle sorrow, þat monnus hert wolde fle, þou shalt see withinne hellegate.*	7326/7	*Ffor þare salle be þan herd and sene alkyn sorow and trey and tene.*
* 93	*fire, þat neuer sleckid shal be, is þere.*	6592/6	*þe first als I tald es þe fire hate, þat nathyng may slecken ne abate.*
97—100	*For as fire is hatter euery-whore, þen is a fire, paynted on a wowe, right so þo fire is hatter þore þen is þo fire here, þat we knawe.*	6615—20	*For þe fire of helle þat es endeles, es hatter þen fire here es, right as þe fire þat es brennand here es hatter and of mare powere, þan a purtrayed fire on a waghe, þat es paynted outher heghe or laghe.*
101	*ȝit þere is siche colde euer-more.*	6637	*þe secunde payne es grete calde.*
104	*hit shuld sone turne to yse and snow.*	6644	*It suld frese and turne al intil yse þar.*
105	*þer is ay smeke & stynke among.*	6748	*And þat sal be menged with smoke and stynk.*
106	*And marknes more þen euer was here.*	6796	*þe sext payne es ouer-mykel myrknes.*
107	*þere is hungur, thriste & throng.*	6563/4	*þe ferthe es hunger sharpe and strang, þe fift es brennand threst omang.*
108	*& ugly fendes of grete powere.*	6849/50	*Als þai sal se in helle euermare of ugly devels, þat sal be þare.*
111/2	*And other tourmentes harde & strong, more þen hert may þink fer or nere.*	6584/5	*Bot þar er other ma than tung may telle, or hert may thynk or eer may here.*
113/4	*þere is no hope of helpe ne rede to hom, þat dwellen in þat payne.*	7245/6	*þai salle neuer after, with-outen dout, have hope ne thynk to come out.*

7—20	*þere is deth withouten deede & lyue withouten lyue certayne, þai dye ay lyuande in þat stede & euermare lyues & dyes agayne.*	7285/8	*bot þair lyf salle seme mare ded þan lyfe, þair lyfe in mydward þe ded salle stand, for þai salle lyfe euermare deghand and deghe euermare lyfand withalle.*
1—25	*Ouer al paynes þere haue þai a special sorow day & nyght: of þo syght of blis þat lastes ay, þat oþer haue in heuen bright, fro þo whilk þai are putt oway.*	7298—7301	*Bot yhit es over þase a payne generalle þat of alle other es mast principalle, þat es tharnyng for euer of the syght namly, of oure Lord-God alle-myghty.*
33—36	*þe leest payne, þat hom es wraght in helle is more, þat neuer shal wane, þen alle þo paynes in erth taght, if þai were alle to-geder in ane.*	7476/7	*And þe last payne þare es mare to se, þan alle þe paynes of þis world may be.*
41—44	*for alle þo paynes sharpe & felle of þis world, þat here greuen sore, solace & ioy men might hom telle, to regarde of þo lest payne þore.*	7482—85	*Ffor alle þe sorow of þis world ilka dele war noght bot als solace and ioy to fele, als to regard of þe lest payne, þat es in helle.*
157/8	*In þat fire þai shal dwelle þare, til þai of alle synnes clensid be.*	2746/7	*Bot in purgatori saules dweles stille, until þai be clensed of alle ille.*
161/64	*þat payne of fire, where þai dwelle is so mykel, to clense synnes sere, þat alle tourmentes sharp & felle, þat alle martirs han suffrid here . . .*	2722—24	*Wharfore þe payne þat þe saule þar hentes, es mare bitter þan alle turmentes, þat alle marters in erþe tholed.*
167/8	*. . . to þat pyne es not to telle, but as a bathe of water clere.*	7480/1	*. . . als to þe lest payne þare moght noght be tald, bot als a bathe of water nouther hate ne cald.*

* 169-72	*For þat fire is more mighty þen þis fire here & more brennande, as is is fire erthly hatter þen þo sonne shynande.*	3094—99	*þat fire es hatter and mare kene, þan al þe fire, þat here es sene, for als þe fire of erþe, þar we won, es hatter þen þe beme of þe son, ryght swa þe fire on þe same manere es hatter þen þe fire es here.*
175/6	*til þai be clensid clene þer-by, as gold is founden in fire meltande.*	2720/1	*For swa pured and fyned neuer gold was, als þai sal be, ar þai þethen pas.*
		3200/1	*And þe saules in þat fire be pyned, unto þai be als clene als gold fyned.*
177/8	*But þai haue ay gode hope in thoght, oute of þat payne to wynne a way.*	2804/5	*Bot fra purgatory saules may wynne til blysse, when þai er clensed of synne.*
195/6	*þat þo lest payne is more to drye, þen þo most payne of þis lyue here.*	2732/5	*. . . þe lest payn þat es þare in purgatory es wele mare, þan þe mast payn þat may be in al þis world to fele or se.*
* 203/4	*þere shalt þou se, if þou take hede more ioye þen erthly men con nemen.*	7783/4	*þan salle mare ioy be in heuen, þan hert may thynk or tong kan neuen.*
211	*mirthis, þat passen al mennus sight.*	7839	*þare es laykyng and mirthes sere.*
212	*and perfite loue, þat neuer shal cese.*	7844	*And parfyte lufe and charité.*
213	*þere is souerayne sikernes dight.*	7830	*And endeles wonyng sykerly dyght.*
214	*& siker pasibulnes & þese.*	7832	*And syker þeysilbilnes and þese.*
215	*paysibul ioy with lykande sight.*	7833	*þare es paysebelle ioy ay lastand.*

7/8	*þere es cely endeles beyng and endeles blis in þat place.*	7835/6	*þare es sely endeles beyng and endeles blysfulhede in alle thyng.*
/20	*And lykyng & endeles loouyng and thonkyng of mercy & of grace*	7842	*And lovyng and thankyng ay omang.*
221	*þere is al manner welth endeles.*	7816	*þare es alkyn welth ay to welde.*
222	*& of alle delites grete plente.*	7850	*þare es plenté of dayntes and delyce.*
225	*þere is more wurship of heghnes.*	7827	*þare es mare worshepe and honowre.*
27/8	*þere is alle thing, þat gode es, & wantyng of alle þat yuel may be.*	7853/4	*þare es alle þat gud es at wille. and nathyng þat may be ille.*
234	*and of so mykel nowblay.*	7826	*and mare nobillay, þan any man may gesce.*
237	*þere is lyue withouten deth dight.*	7814	*þare es ay lyfe with-outen dede.*
239	*þere is ȝouth withouten elde right.*	7815	*þare es yowthe ay with-outen elde.*
240	*& rest with-outen swink followande.*	7817	*þare es rest ay with-outen travayle.*
241	*þere es withouten merknes lyght.*	7821	*þare es with-outen myrknes lyght.*
243	*þere is ay day und neuer nyght.*	7822	*þare es ay day and neuer nyght.*
244	*& pes with-outen stryue holdande.*	7819	*þare es þese ay, with-outen stryfe.*
245/6	*þere is lyght & bryghtnes more, þen euer had sonne when he bright shone.*	7913/4	*and mare schyneand and mare bryght, þan euer þe sonne was, tylle mans syght.*
248	*And melodye þat neuer shal wone.*	7841	*þare es melody and aungels sang.*

281/2	*þo whilk is ful of vanyte, of wretchidnes & corrupcione.*	1178/9	*in þe world, he says, noght elles we se, bot wrechednes and vanyté.*
293/4	*Alle worldly riches, bothe more & lesse þe shal [þink] foule als muk stynkande.*	1196/7	*And worlisshe riches, howswa þai come, I hald noght elles, bot filth and fantome.*
*339	*Sum tyme was, when þou was noght.*	442.	*Some tyme was, when a man was noght.*
341/4	*sithen þou was conceyued & wroght, on caytif, wlatsome manere.*	453/5	*I am consayued in wykkednes, and my moder has consayued me in syn and in caytefté.*
351/2	*þou broght nothyng with þe þerfro, but a foule skin al blody dight.*	519 522	*naked, and bringes with him nathyng,* *þat es noght, bot a blody skyn.*
*354	*þou art al stynk & slayme withinne & a sekeful of muk pryve.*	565	*a foule slyme wlatsome til men and a sekful of stynkand fen.*
357/8	*Fouler filthe may not here be, þen of þe comes bothe thycke & thynne.*	614/5	*For mar filthe es nane, hard ne nesshe, þan es þat comes fra a mans flesshe.*
359/60	*þer come non oþer fruyt of þe, but onely filthe, stynk & synne.*	631 634	*his kynd na other fruyt gyfes* *als filth and stynk and nathynge elles.*
*361/6	*For if þou se on ilk party, what comes thorough mouthe, & what thorough nese, & what thorough oþer places of þi body, when þe list here þi body ese — a fouler myddyng of vilanye þou saw neuer in land of þese.*	624/8	*if þow wille, he says, ententyfly se and byhald what comes fra þe, what thurgh mouthe, what thurgh nese commonly and thurgh other overtes of his body — a fouler myddyng saw þow never nane.*

Vgl. Be. Med. III. 7; Bo. Sol. de IV ment. exerc. I. § 3 No. 19. Si diligenter omnes conditiones advertis carnis, quid per nares, quid per alios corporis meatus egreditur; nunquam vilius sterquilinium vidisti.

370/1	*þou art here in an exille sene, þat is þis world.*	1164/5	*þe world es nathyng elles, bot an hard exil, in quilk men dwelles.*
373	*þou art in a dale of deol to taste.*	1166	*and alswa a dym, dulful dale.*
*375	*þou art as in a wildernes waste fulle of libardus & lyons kene.*	1125/8	*Yhit may þe world here, þat wyd es, be likend to a wildernes, þat ful of wild bestes es sene als lyons, libardes and wolwes kene.*
377/8	*þou art as in a forest duellande, fulle of robburs & of theues.*	1235/7	*þe world alswa may lykend be til a forest in a wilde cuntré, þat es ful of thefe and outlawes.*
379	*þou art as in a see flowande,*	1213/4	*First þe world may lykend be mast properly unto þe se.*
'385/6	*þou art as in a felde of bataile, where þou byhoues with enmyes fight.*	1245/8	*þe world may . . . be lykend to a feld ful of batailles of enemyes, þat ilk day men assayles.*
387/8	*but there thre wil be hardest a-saile, þi flesche, þo fende, þo world right.*	1251—53	*and speciali, with enmys thre, agaynes wham us byhoved armed be: þa er þe world, þe fende, our flesshe.*
395	*þou shalt be wormes mete so se.*	863	*Wórmes þan sal it al to- gnaw*
396	*Roten erth & stynkande clay.*	845	*þan he es noght bot erþe and clay.*

---

3. Band II, p. 67 ff. No. VII: *2 poems on subjects in the Prick of Conscience.*

a) *Of þo flode of þo world,* 218 Zeilen in kurzen Reimpaaren. Es ist ein sehr weit ausgeführter Vergleich der Welt mit dem Meere: in ihm herrscht ewiger Wechsel durch Ebbe und Flut, Stürme und Wogen. Die Menschen sind gleich den verschiedenen Arten Fischen; diese werden von Fischern zu ködern gesucht — das sind die bösen Geister, die ihre Gefangenen dann in das Höllenfass werfen. Aber daneben fährt ein Schiff durch das Meer, voll beladen mit Gottesgaben — das ist die heilige Kirche; durch den Wind der göttlichen Gnade wird es in den Hafen der Seligkeit getrieben. Es ist bemannt mit Fischern, die Fische heranzulocken suchen — das sind die Prediger von Gottes Wort, und wer ihnen folgt erlangt die Seligkeit.

Die Sprache ist nördlich.

Was das Verhältniss zu P. angeht, so erinnern 2 Stellen an ihn, wie auch schon Horstmann angemerkt hat, nämlich:

v. 1/2	*Grete ferly hit is, why men þat fraysten þo world, so mykel þerinne traysten.*	P. v. 1090/91	*Many men þe world here fraystes, bot he is noght wise, þat þar-in traystes;* desgl. 1358/9
4.	*þat is so unstabel & so uncertayne.*	1089	*fals and unsiker and unstabel.*
5.	*but angres & travayle & bysynes.*	1169	*of travail and angers, þat here ay is.*
23—28	*but to noþing may hit lickend be more propurly þan to þo se. For þo see ilk day or ilk nyght ones ebbis & floes, waxes & wones; in whylk rysen mony grete wawes thurgh stormes of wedres, & wyndys þat blawes.*	1213—18	*First þe world may lickend be; mast properly unto þe se; for þe se, aftir þe tydes certayn, ebbes and flowes, and falles agayn and waxes ful ken, thurgh stormes þat blawes, and kastes up and doun many gret wawes.*

Diese Verse lassen eine Bekanntschaft des Autors mit P. als sicher erscheinen -- das übrige ist dann eine selbständige Ausführung — bei Hampole begegnet ein so ausgedehnter und mit grosser Kunst bis ins Einzelne ausgeführter Vergleich sonst nicht.

---

b) *Þo whele of fortune*, 112 Zeilen in kurzen Reimpaaren; es ist eine lebendige Schilderung, wie „*dame fortune*“ mit dem ewigen Wechsel ihres Rades die ganze Welt und die verschiedenen Lebenslagen der Menschen beherrscht.

Die Sprache ist nördlich.

Direkte Entlehnungen aus P. kommen nicht vor, wohl aber kann das Gedicht eine Ausarbeitung der Stelle von P sein, in der die Fortuna charakterisiert wird, auf die auch Horstmann in der betreffenden Fussnote hinweist; sie lautet:

1273 ff. „*Bot with þe world comes dam fortone,*
þat ayther hand may chaung sone;
For sho turnes about ay hir whele,
Up and doune, as many may fele;
When sho hir whele lates obout ga,
Sho turnes sum doune fra wele to wa,
And, eft agaynward, fra wa to wele;
þus turnes sho obout oft hir whele,
þe whilk þir clerkes noght elles calles,
Bot happe or chaunce, þat sodanli falles,
And þat men haldes here noght elles,
Bot welthe and angre, in whilk men dwelles.
þarfor wordly happe es ay in dout,
Whilles dam fortune turnes hir whele about.“

Die Frage nach dem Verfasser der letzten beiden Stücke dürfte schwer zu beantworten sein; Widersprüche gegen R. Rolle finden sich nicht, sie behalten daher ihren Platz unter der Rubrik der möglicherweise von Richard verfassten Werke, in die sie Horstmann (Band II p. XIII) eingereiht hat.

Thesen.

I.

Eine Anzahl Stellen in Richard Rolles Prosa zeigen deutlich die Merkmale des sog. euphuistischen Stiles.

II.

Als Lyriker ist Richard Rolle weniger originell und schwächer als in seiner Prosa.

III.

Für die oberen Klassen der höheren Lehranstalten wäre eine grössere Berücksichtigung der Kolonialgeographie (bes. der deutschen Kolonien) wünschenswert.

IV.

Eine wertvolle Ergänzung des Sommerturnens bilden Turnmärsche, auf denen Gelegenheit zu naturwissenschaftlichen oder geographischen Beobachtungen geboten wird.

Vita.

Geboren wurde ich — Franz Hermann Kühn — am 5. September 1876 zu Görlitz als Sohn des Landschaftsmalers u. Zeichenlehrers Albin Kühn daselbst. Ich kam 1886 auf das Gymnasium Augustinum meiner Vaterstadt und erwarb mir daselbst 1896 das Reifezeugnis. Als Student der neueren Sprachen und Geographie besuchte ich je 2 Semester die Universitäten Jena, Halle-Wittenberg und Berlin. Ostern 1899 kam ich nach Greifswald und bestand am 3. März 1900 das examen rigorosum, am 8. März das Turnlehrerexamen in Halle a./S. Bei folgenden Professoren und Docenten habe ich Vorlesungen gehört bezw. mich an Übungen u. Seminaren beteiligt:

Jena: Cloëtta, Eucken, Franz, Gaedechens, Liebmann, Weber, Wilhelm;

Halle: Frh. v. Fritzsch, Kirchhoff, Saran, Schenck, Strauch, Suchier, Uphues, Wagner, Wechssler:

Berlin: Brandl, Grimm, Heusler, Paulsen, Roediger, E. Schmidt;

Greifswald: Credner, Konrath, Reifferscheid, Schuppe, Siebs, Stengel, Zimmer.

Allen meinen Herren Lehrern sage ich für die Anregungen, die sie mir für meine Studien gegeben haben, meinen besten Dank. Vor allem möchte ich aber auch an dieser Stelle meiner Dankbarkeit gegenüber Herrn Prof. Dr. Konrath Ausdruck geben, der mir nicht nur die Anregung zu dieser Arbeit gab, sondern mich auch bei Anfertigung derselben durch stets bereitwilligst erteilte Ratschläge und Winke in liebenswürdigster Weise unterstützt und gefördert hat.